



Der Deutsche Herold

Zeitschrift
für Wappen-, Siegel- und
Familienkunde,
herausgegeben vom Verein Herold in Berlin.

Nr. 12.

Berlin, Dezember 1912.

XLIII

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold“ — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde“ 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold“ werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstraße 43. 44, entgegengenommen.

Inhaltsverzeichnis: Bericht über die 866. Sitzung vom 15. Oktober 1912. — Bericht über die 867. Sitzung vom 5. November 1912 (43. Stiftungsfest). — Ausflug des Vereins nach Spandau. — Freimaurer-Siegel und -Symbole aus dem 18. Jahrhundert. (Mit Abbildungen.) — St. Wenzel im Naumburger Stadtsiegel. — Exotische Länderwappen. (Mit Abbildungen.) — Wappen derer von Vibra. (Mit Abbildung.) — Praktische Heraldik. (Mit Abbildung.) — Walpurga, Rhein- und Wildgräfin zu Dhaun. — Die 16 Ahnen des Kgl. Bayer. Ministerpräsidenten Freiherrn v. Hertling. — Das Königlich Italienische Heroldsamt. — Die Seymours. — Ein merkwürdiges Diplom. — Familienstiftungen. — Bücherschau. — Vermischtes. — Anfragen. — Antworten. — Gegenseitige Hilfe. — Briefkasten.

Inhalt des XL. Jahrganges der „Vierteljahrschrift“: Ein Descendiorium (nebst zwei Beilagen, Tafel I und II). Von J. O. Hager in Basel. — Berichtigung zum Artikel „Genealogie und Presse“ im Heft IV der Vierteljahrschrift für 1911. — Die Kirchenbücher in Werben im Spreewald. Von Ernst von Schönfeldt in Werben. — Die Porträtsammlung in der freiherrlich von Lipperheideschen Kostümbibliothek des Königl. Kunstgewerbe-Museums in Berlin. Von A. W. Kiesling in Berlin. — Die Mitglieder-Liste der Andernacher Schmiedezunft nebst Namensverzeichnis. Etwa 800 Namen aus dem 15. Jahrhundert. Von Dr. Eduard Schulte in Münster i. Westf. — Verzeichnis der in den Stadtbüchern von Bückeburg (1618—1800) genannten Personen. Zusammengestellt von Lehrer Philipp Jusinger in Stadthagen. — Die Wohltätertafel in der Dominikanerkirche zu Wimpfen a. B. Von Dr. Viktor Würth in Darmstadt. — Wie kann man erschöpfendes Material für eine Familiengeschichte zusammentragen? Von Freiherr von Friesen, Generalmajor 3. D., Dresden-N. — Wie kann man aus erschöpfend vorhandenem Stoff eine für weitere Kreise nützliche Familiengeschichte zusammenstellen? Von Freiherr von Friesen, Generalmajor 3. D., Dresden-N.

Vereinssnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 17. Dezember 1912, abends
Dienstag, den 7. Januar 1913 } 7½ Uhr,
im „Pflorhans“, Auguste-Viktoria-Platz.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden infolge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins gefälligst mitteilen zu wollen:

1. die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;
2. inwieweit sie imstande bzw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;
3. hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mitteilungen, Aufklärung, Beiträge usw. willkommen wären.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Reule von Stradonitz zu Berlin-Lichterfelde, Martenstraße 16, auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebens ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel usw. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebens ersucht, der Redaktion d. Bl. Mitteilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten usw.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Bericht

über die 866. Sitzung vom 15. Oktober 1912.
Vorstehender: Se. Erz. Herr Generallieut. z. D. v. Bardeleben.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Danek Edler v. Esse, Oskar, Znaim in Mähren, Oberer Platz 5, als außerordentliches Mitglied.
2. Hammann, Wilhelm, Dr. phil., Großh. Oberlehrer in Darmstadt, Hochstr. 57.

Als Geschenke lagen vor:

1. „Aufzeichnungen über die familie v. Diezelsky von dem Mitglied Georg v. Diezelsky“ (Lauenburg i./P. 1912). Der Ursprung dieser familie liegt im Lande Lauenburg i./Pommern. Über die Entstehung des Namens bestehen verschiedene Anschauungen und Lesarten. Wahrscheinlich ist der Name polnischen Ursprungs und hängt mit „Dziociol“ zusammen, das polnisch „Specht“ heißt. Dafür spricht auch das Wappen, in dem ein blauer Specht auf einem trockenen schrägrechts liegenden Zweige in goldenem Felde erscheint, der fliegend als Helmzier wiederkehrt. Helmdecken: blau-golden. Die bisher ermittelten ersten urkundlichen Nachrichten einzelner Träger dieses Namens stammen aus der Mitte des 16. Jahrhunderts in Gestalt von Lehnsbriefen und Eintragungen in die Berenter Schöppenbücher. Die familie breitete sich im 16. Jahrhundert weiter aus und teilte sich in vier Linien nach ihren Besitzungen Kantrzin (später Mersin), Zinzelitz, Slawow und Strebilin. Die Stammfolge beginnt um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Um diese Zeit trat auch eine Scheidung in die katholische westpreussische und die pommerische protestantische Gruppe ein. Das mit Wappenbildern, Grabdenkmälern und einer Abbildung des gegenwärtigen Besitzes Chottschow geschmückte Buch ist eine sorgfältige familiengeschichte in kleinem Umfange. Viele Mitglieder haben dem preussischen Heere angehört, sieben haben den Orden Pour le Mérite, sieben andere das eiserne Kreuz, zum Teil I. Kl. erhalten.

2. Vom Schriftsteller Alois John in Eger seine „Geschichte und Genealogie der familie John im Egerlande“, eine um so anerkennenswertere Arbeit, als in dieser Gegend bisher kaum familiengeschichten entstanden sind. Der Verfasser hat in eifriger forschender Arbeit Nachrichten für fast drei Jahrhunderte über seine familie gesammelt, die er in der Zusammenstellung in Landlinien und Stadtlinien einteilt. Die Stammtafeln beginnen mit dem im Jahre 1629 zu Voitersreut gestorbenen Hans Jan.

3. Von der Witwe des verstorbenen Mitgliedes Konstantin v. Schweinichen der Ergänzungsband zu den Vorträgen „Unsere Heimat“, worin die Regesten des schlesischen Adels von 1241 bis 1300 zusammengestellt sind, soweit sie für das Verständnis der Vorträge von Wert sind.

4. Vom Mitglied Oberst v. Werdeck die Schrift „Beiträge zur Geschichte von Schorbus“ von Ernst

v. Werdeck (Cottbus 1906). Das Rittergut Schorbus in der Lausitz befindet sich jetzt im Besitz der familie v. Werdeck, die es schon im 17. Jahrhundert kurze Zeit besessen hatte; ferner ist es zeitweise im Besitze der v. Birkholz, v. Zabeltitz, v. Löben und v. Klitzing gewesen. Der Schrift ist auch ein Verzeichnis der Geistlichen, Küster, Lehrer, Schulzen und Kirchväter seit dem 17. Jahrhundert beigelegt.

5. Die erste Denkschrift des deutschvölkischen Schriftstellerverbandes: „Deutsche Judennamen“, zusammengestellt nach Verzeichnissen jüdischer Religionsbehörden, herausgegeben von Ph. Stauff (Gr. Lichterfelde 1912). Im Vorwort wird unter Bezugnahme auf den Ausspruch eines Juden gesagt, daß der Austritt aus der Synagoge in das Christentum oder sonst wohin noch lange kein Austritt aus dem Judentum sei. Infolgedessen sei es auch von Wert zu wissen, welche deutsche Namen unter den Juden des In- und Auslandes vorkommen. Der deutschvölkische Schriftstellerverband wird demnächst weitere Denkschriften ähnlichen Charakters herausgeben. Mitglieder des Verbandes als Schriftsteller oder Förderer können Herren jeden Standes und Berufes werden, die versichern, daß sie nach bestem Wissen und Gewissen keinen Tropfen jüdischen Blutes in ihren Adern haben und nicht mit einer frau jüdischen Ursprungs verheiratet sind.

6. Vom Verfasser die „Geschichte der familie Kloppenburg“ (1671—1910) von Georg Kloppenburg. Der Name dieser familie stammt wahrscheinlich von dem Ort Kloppenburg; die familie ist seit ihrem ersten urkundlichen Erscheinen im Großherzogtum Oldenburg ansässig. Der älteste Stammvater ist der 1671 in der Gemeinde Schwei geborene Johann Kloppenburg. Es handelt sich hier um eine bäuerliche familie, in deren Besitz sich u. a. seit 1800 eine Bauernstelle in Norderseefeld befindet, die durch Erbschaft auf sie kam. Der Besitz dieser Stelle wurde im Jahre 1840 für Gerhard Theodor Kloppenburg durch eine Bestätigungsurkunde des Großherzogs von Oldenburg anerkannt. In der Schrift sind sämtliche Nachkommen nach Zweigen geordnet zusammengestellt nebst Angaben der wesentlichsten Lebensdaten, der angeheirateten frauen und deren Eltern, der Ehemänner der Kloppenburger Töchter und zum Teil auch deren Nachkommen. Es ist sehr erfreulich, hier ein Beispiel regen Familienfinns in einer aus einfachen Verhältnissen hervorgegangenen familie zu finden, dem weitere Nachahmung in diesen Kreisen zu wünschen ist.

7. Von Pfarrer Ergleben in Krausnick eine kleine Schrift über „die Entstehung der Herrschaft und königlichen Superintendatur Königs-Wusterhausen“ sowie über „die Wasserburg im Unterspreewald“. König Friedrich Wilhelm I. erhielt als Kronprinz 1698 das Jagdhaus Wendisch-Wusterhausen, das er ausbaute und später zum Mittelpunkt seiner Herrschaft machte. Es bekam infolgedessen den Namen Königs-Wusterhausen. 1734 schenkte der König die Herrschaft seinem zweiten Sohn August Wilhelm, für den noch verschiedene

Herrschaften und Güter der Umgegend hinzugekauft wurden. Hierzu gehört auch die Herrschaft Wasserburg, die den Herren v. Langenn abgekauft wurde, in deren Besitz sie lange gewesen ist. Friedrich der Große ließ in Wasserburg gegen Ende seiner Regierung ausländische Büdner und ehemalige Soldaten ansiedeln, für die der Forst gerodet wurde. Heute umfaßt die Gemeinde Wasserburg etwa 40 kleinere Höfe und an Stelle des ehemaligen Herrenhauses steht jetzt eine neue Försterei. Die zwölf Pfarren der Herrschaft Königs-Musterhausen wurden 1736 zu einer Superintendentur vereinigt. In der kurzen Schrift werden die bedeutendsten Vorbesitzer der ehemaligen Güter der Herrschaft Königs-Musterhausen sowie die Superintendenten mit Namen aufgeführt.

Geschichte der adeligen Güter Deutsch Mienhof und Pohlsee in Holstein, Geschenk des Verfassers Herrn Paul v. Hedemann gen. v. Heespen. (S. Seite 285.)

für die Vereinsbibliothek wurde angekauft:

„Historische Beschreibung der drei Thüringischen Bergschlöffer Gleichen, Mühlberg und Wachsenburg“ (Gotha 1824). Diese drei Schlösser liegen dicht bei einander zwischen Erfurt, Gotha und Arnstadt, jedes auf einem Berge, und gehören mit zu den bedeutendsten der 150 alten Bergschlöffer in Thüringen. Neben der Beschreibung der Schlösser enthält die Schrift auch ausführliche Nachrichten über ihre Besitzer. Erwähnt sei hier die etwas sagenhafte Geschichte, die an das in der St. Peterskirche zu Erfurt befindliche Grabdenkmal des 1264 gestorbenen Grafen Ernst III. v. Gleichen knüpft, der dort mit seinen beiden gleichzeitigen Gemahlinnen Ottilie und Angelika beigesetzt ist, erstere zu seiner Rechten, letztere zu seiner Linken. Die Grabinschrift lautet:

„Zwei Weiber liebten sich als Schwestern, mich als Mann;
Die eine folgte mir und ließ den Alkoran,
Die andere wollte bei der Rückkunft mich nicht lassen.
Erst muß' uns drei ein Bett und jetzt ein Grab umfassen.“

Graf Ernst soll auf einem Kreuzzuge mit seinem Knappen Kurt gefangen genommen und von dem Sultan von Alkair mit Gartenarbeiten beschäftigt worden sein, wobei er die Aufmerksamkeit der Sultans-tochter Melechsela auf sich lenkte. Nachdem dann der Knappe der Prinzessin den Stand des Grafen verraten hatte, machte sie ihm den Antrag, sie zum Weibe zu nehmen, wofür sie ihn aus der Sklaverei erlösen und ihm in sein Vaterland folgen wollte. Nach längerem Zaudern überwand der Graf die Bedenken, die die Erinnerung an seine in der Heimat weilende Hausfrau ihm verursachten, und mit großen Schwierigkeiten wurde die Flucht erfolgreich durchgeführt. In Rom entsagte Melechsela dem Koran und trat unter dem Namen Angelika zum Christentum über. Durch ihre Schönheit gelang es ihr, vom Papst Gregor IX. eine Dispensationsbulle für die Doppelheirat zu erhalten. Die auf dem Schloß seit zehn Jahren um den Verbleib ihres geliebten Gatten bekümmerte Gräfin Ottilia nahm, nachdem sie die Erzählung von der Erlösung ihres

Gatten und der daran geknüpften Bedingung angehört hatte, Melechsela herzlich als zweites Weib ihres Gatten und als ihre erste Freundin auf. Sie lebten in seltener Eintracht viele Jahre zusammen; die erste Gemahlin Ottilie beschenkte den Grafen noch mit drei Kindern, während die schöne Angelika kinderlos blieb.

An Zeitschriften lagen vor:

1. „Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins“ Bd. 19 (1911) mit Regesten aus dem Alsfelder Stadtarchiv von Dr. Eduard Becker von 1327—1500 mit vielen genealogischen Nachrichten hessischer Familien, sowie dem Aufsatz: „Der Streit um das Busecker Tal“, ein Beitrag zur Geschichte der Landeshoheit in Hessen, von Wilhelm Eindenstruth.

2. „Archiv für Stamm- und Wappenkunde“, September 1912, mit „Stargarder Quellen für die Familiengeschichtsforschung“ von Richard Falk, einem Verzeichnis „der Meister der Cottbuser Tuchmacherinnung von 1731 bis 1890“, einem Vorschlag für eine neue Ahnentafel von 32 und mehr Ahnen von W. Puls, worin empfohlen wird, für jeden Stamm eine verschiedene Farbentönung zu wählen. Schließlich beginnt in dem genannten Heft eine Reihe von „Beiträgen zum Adelsrechte Preußens“ von unserem Mitgliede Dr. jur. Bernhard Koerner.

3. „Frankfurter Blätter für Familiengeschichte“, September und Oktober 1912, mit einem ausführlichen Aufsatz über „den Brömser Hof und deren Erbauer, die Ritter Brömser v. Rüdeshelm“ von Gustav Ballin und einer Ahnentafel des Heinrich Engelbrecht Brömser v. Rüdeshelm, die bereits 1904 im „Deutschen Herold“ veröffentlicht worden ist; ferner befindet sich darin ein Stammbaum der Familie v. Mezler, beginnend mit dem Pfarrer Valentin Mezler, der 1543 in Hainichen geboren wurde, sowie einem Stammbaum der Bender v. Biententhal.

4. „Der Burgwart“ 1912 Nr. 5 enthält eine ausführliche Beschreibung des „Schlosses fürstenstein an der Werra“ von Ernst Wenzel und der „Burg Mittelstein bei Eisenach“ von Hermann Helmhold, die als eine ältere Schwester der Wartburg erscheint.

5. „Zeitschrift für historische Waffenkunde“ enthält den ausführlichen und beachtenswerten Vortrag unseres Mitgliedes Reg.-Rat Dr. Walter Rose über „die Deutschen und italienischen schwarzen (Großen) Gardien im 15. und 16. Jahrhundert“, der in der Hauptversammlung des Vereins für historische Waffenkunde im Juli 1912 gehalten wurde.

Der Vorsitzende berichtete über seinen kürzlich stattgehabten Besuch des Schlosses Chillon am Genfer See, das gegenwärtig vollständig hergerichtet und im Innern mit den Wappen der Landvögte ausgemalt wird.

Professor Hildebrandt legte als Geschenk der Verlagsbuchhandlung Bauer & Raspe in Nürnberg die kürzlich erschienenen neuesten Lieferungen des Neuen Sibmacherschen Wappenbuchs vor, ferner den für die Bibliothek angekauften Katalog der Varnhagen von Ense'schen Sammlung in der Königlichen Bibliothek und

einen vom frhrn. v. Bock eingesandten Ausschnitt aus dem „Boten vom Niederrhein“ mit einer Abbildung und Beschreibung des Grabdenkmals des Rats Herrn Hans Steiniger in Braunau († 28. September 1567), der durch seinen bis über die Fußspitzen reichenden Bart berühmt war.

Herr v. Oberritz legte den Münchener Kalender von 1913 vor, der in bekannter stilgerechter Weise folgende Wappen des Uradels mit kurzen genealogischen Notizen enthält: des Fürsten v. Schwarzburg-Rudolstadt, der Herren v. Bauffremont, v. Beust, v. Habsburg, v. Kamecke, v. Ketteler, v. Leoprechting, v. Oberritz, v. Pfeil u. Klein-Elguth, v. Rey, Röder v. Diersburg u. Rodeck, v. Rotberg und v. Stetten. Am Schluß folgt das Verzeichnis der bereits erschienenen Wappen. Ferner überreichte er als Geschenk ein Bild des Denkmals, das sich in Dresden unterhalb des Belvedere an der Mauer befindet und die Übergabe des Kur Schwertes durch Kurfürst Moritz von Sachsen an seinen Nachfolger darstellt. Dieses Steinbildnis zeigt die handelnden Personen in Lebensgröße, die Männer in voller Rüstung, die beiden Frauen in der damaligen Tracht. Der in der Schlacht bei Sievershausen am 9. Juli 1553 tödlich getroffene Kurfürst hält das Kur Schwert hoch, das sein Bruder August mit der Rechten ergreift, während er das linke Knie halb beugt. Zu ihren Füßen stehen ihre Helme, hinter dem Kurfürsten der Sensenmann; zu beiden Seiten stehen ihre Gemahlinnen, über diesen ihre Wappen. Die ganze Gruppe ist in eine Säulennische gestellt; sie hat früher in der Nähe der Elbe, nicht weit von dem heutigen Platz, auf einem Hügel gestanden.

Herr v. Oberritz zeigte einen bei einem Antiquar gefundenen alten Stich, der die ursprüngliche Ausführung angibt, wonach das Denkmal durch allerlei Zutaten, namentlich aller sächsischen Wappen und kriegerischen Abzeichen im Geschmack der damaligen Zeit, einen weit großartigeren Eindruck machte.

Sodann legte Herr v. Oberritz eine soeben vom Thüringischen Geschichts- und Altertumsverein herausgegebene kleine Schrift vor, worin Dr. Alfred Wandsleb in Jena „die Kolonisation des Orlagaues“ (7. bis 13. Jahrhundert) behandelt. Der Orlagau (die Gegend von Saalfeld und Pöfneck) hat bereits zur Steinzeit Ansiedlungen gehabt, die weder von den Kelten und Germanen, noch von den seit dem 6. Jahrhundert eindringenden Slaven im wesentlichen erweitert worden sind. Im 9. Jahrhundert nahmen die Deutschen von dem bis dahin abgeschlossenen kleinen Slavenstaat Besitz, der jetzt den Namen Orlagau erhielt und bis zum 11. Jahrhundert königliches Hausgut blieb, Kaiser Heinrich II. verließ das Reichsgut Saalfeld an den Pfalzgrafen Ezzo v. Lothringen, dessen Tochter Richiza es 1056 an das Erzstift Köln schenkte. Erzbischof Anno II. gründete 1071 die Saalfelder Benediktiner-Abtei und überließ ihr einen Teil der Landschaft. Hierdurch kam die Ausbreitung deutscher Kultur in diesen Landstrich. Das Restgebiet kam nach mehrfachem

Wechsel an die Grafen v. Schwarzburg und die Markgrafen von Meißen. Seit dem 9. Jahrhundert bildete neben der an der Bekehrung der Sorben arbeitenden Geistlichkeit aus den aufsteigenden Ministerialen ein deutscher ritterlicher Adel sich aus. Im 11. Jahrhundert setzte eine rege kolonisatorische Tätigkeit ein; es wurde in den slavischen Dörfern die deutsche Hufenverfassung eingeführt, die bisher öde liegenden Waldstrecken wurden gerodet und mit neuen Dörfern von deutschen Bauern, meist aus Ostfranken, zum Teil auch aus Thüringen besiedelt, was bis ins 14. Jahrhundert hinein dauerte. Eine Folge davon war die Aufsaugung der slavischen Volksteile durch die Deutschen und die ersten Anfänge der Städte. Zum Schluß hob Herr v. Oberritz noch besonders anerkennend hervor, daß er bei seinen mehrwöchentlichen Arbeiten in den Staats-, Lehns- und Kriegsarchiven in Dresden das größte Entgegenkommen gefunden hat.

Herr Macco berichtete über seine Arbeiten im Staatsarchiv in Wiesbaden, das auf dem Gebiete der Genealogie sehr reichhaltig, und dessen Benutzung durch das Entgegenkommen der Archivbeamten sehr angenehm ist. Dort befinden sich u. a. Verzeichnisse über den Personenstand im Taunusgebiet mit Angabe des Alters, des Gewerbes, der Ehefrau und der Kinder bis ins 16. Jahrhundert zurück, also über die Kirchenbücher hinaus. Im Staatsarchiv in Münster hat Herr Macco ein Personenstandsverzeichnis aller Leibeigenen aus Wiedenbrück gefunden, das im 18. Jahrhundert angelegt ist und Nachrichten über ihren Loskauf und Verbleib der Nachkommen enthält. In Osnabrück hat Herr Macco Grabsteine der Familie v. Gülich und v. Lengerke angetroffen. Erwünscht wären Herrn Macco Nachrichten über eine bürgerliche Familie von Bergen im Mündungsgebiet der Elbe, die im 17. Jahrhundert bis nach Hamburg gekommen ist, ferner über ein unbekanntes Wappen, das im Schilde einen seine Jungen fütternden Pelikan und als Helmzier Büffelhörner enthält; der vorhandene Siegelabdruck trägt die Buchstaben I. G. F. Schließlich sind Mitteilungen über die Bedeutung eines Siegels erwünscht, das zwei ineinander gelegte Hände enthält, auf denen ein Rabe steht.

Landrat v. Reinhardt hat das „Oberländer Volksblatt“ vom 27. August eingesandt, worin sich ein Bericht über den Familientag der im Kreise Preussisch-Holland ansässigen bürgerlichen Familie Taube befindet, wozu 85 Personen erschienen waren, darunter der 82 Jahre alte Altstifter Taube in Schmauch. Es ist höchst erfreulich, eine solche Betätigung des Familienfinns in einer bäuerlichen Familie zu finden; die Taubes wollen auch Familienchronik herausgeben.

Hauptmann a. D. Peters legte den ersten erschienenen Band der „Gesamten Werke Friedrichs des Großen“ in deutscher Sprache vor, die jetzt unter Mitwirkung der besten Kenner der fridericianischen Zeit von Prof. Dr. Berthold Volz mit Textbildern von Adolf v. Menzel in 10 Foliobänden herausgegeben

werden. Es wird in jedem Vierteljahr ein Band zum Preise von je 10 Mark gebunden erscheinen. Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß die der damaligen Zeit entsprechend in französischer Sprache verfaßten Schriften jetzt in deutscher Sprache herausgegeben werden und dadurch einen Einblick in die Vielseitigkeit des großen Königs auf dem Gebiete des geistigen und praktischen Lebens gewähren. Die Verbreitung dieses Werkes wird auch dazu beitragen, die irrige Anschauung zu zerstören, daß Friedrich der Große zwar seinen Taten nach ein Deutscher, in seinem Geiste aber ein Franzose gewesen sei. Subskribenten auf das Werk, deren Namen in einem Sonderbande erscheinen werden, werden gebeten, sich an Hauptmann a. D. Peters in Berlin-Südende, Berlinerstr. 20, zu wenden.

Im Verlage von Ernst Machholz in Magdeburg sind die auf langjährigen archivalischen Studien beruhenden „Materialien zur Geschichte der Reformierten in Altpreußen und im Ermland, 300 Jahre preußischer Kirchengeschichte“ erschienen, die u. a. auch die Biographien der Prediger enthalten. Die genaue Angabe der Literaturnachweise und der handschriftlichen Quellen ermöglicht es, diesen weit nachzugehen, soweit deren Inhalt in der Darstellung nicht vollständig wiedergegeben werden konnte. Der Gebrauch des Werkes ist durch ein umfangreiches Personen-, Orts- und Sachregister bedeutend erleichtert. (Preis 3 Mark.)

Im Verlage von Karl Siegismund in Berlin erschien erstmalig: „Groß-Berliner Kalender“, Illustriertes Jahrbuch 1913, herausgegeben von Ernst Friedel mit vielen historischen und literarischen Mitteilungen über die Mark und die Reichshauptstadt.

Herr Liefeld überreichte als Geschenk für die Vereinsbibliothek die im Auftrage des Deutschen Bauernbundes im Königreich Sachsen von Dr. A. Wünderlich herausgegebene Schrift: „Ritterschaftliche Sonderrechte im Gebiete des Königreichs Sachsen“ auf wissenschaftlicher Grundlage mit geschichtlicher Darstellung der Entwicklung der Rittergüter im genannten Königreiche.
Eigniß.

Bericht

über die 867. Sitzung vom 5. November 1912
(43. Stiftungsfest).

Vorsitzender: Se. Erz. Herr Generalleutnant v. Bardeleben.

Auf Vorschlag des Vorstandes beschloß die Versammlung, den Pastor Max Trippenbach in Wallhausen am Kyffhäuser zum korrespondierenden Mitgliede des Vereins zu ernennen.

Als neues Mitglied wurde aufgenommen:

Epp, Hermann, Buchhändler in Leipzig-Connewitz, Südstr. 119.

Der Verein hat durch den Tod den Herzogl. Sachsen-Coburg-Gothaischen Hof-Medailleur und Porträt-Bildhauer Max v. Kawaczynski in Berlin verloren, der

die aus Anlaß des 40jährigen Stiftungsfestes gestiftete Bardelebenmedaille modelliert hat. Die Versammlung erhob sich zum ehrenden Andenken des Verstorbenen von den Plätzen.

Der Vorsitzende machte bekannt, daß die bereits früher erwähnte Ausstellung mittelalterlicher Einrichtungsgegenstände auf der Maryburg für das Jahr 1914 in Aussicht genommen ist.

Die im Sommer 1913 geplante Burgenfahrt soll nach Bayern führen und ihren Anfang in Culmbach mit der Pfaffenburg nehmen und von hier aus nach Nürnberg, Cadolzburg, Roth, Eichstätt, Ingolstadt, Regensburg, Landshut, Burghausen und Rosenheim gehen.

The Eugenics Education Society in London hat im Auftrage des amerikanischen Mitglieds des ständigen Ausschusses eine Einladung an den Verein „Herold“ zur Teilnahme an dem in San Francisco im Jahre 1915 auf der Weltausstellung in Aussicht genommenen Eugenik-Kongreß gerichtet. Für die Teilnehmer am Kongreß sollen wegen der Überfahrt möglichst große Erleichterungen geschaffen werden. Mitglieder, welche beabsichtigen, an dem Kongreß teilzunehmen, werden gebeten, dies möglichst bald dem Schriftführer des Vereins mitzuteilen.

Als Geschenk hat die Witwe des verstorbenen Ehrenmitglieds Generalleutnant Frhrn. v. Ledebur einem Wunsche Ihres Gemahls folgend eine Reihe genealogischer und heraldischer Werke der Vereinsbibliothek überwiesen. Ferner waren als Geschenke eingegangen:

1. „Geschichte der Familie Leich“ von Pfarrer Karl Leich in Harpen bei Bochum.
2. „Archiv des uradeligen Geschlechts Taube, sonst Tuve genannt“ von Prof. Dr. Michael Frhr. v. Taube, II. Abteilung Urkundenbuch des uradeligen Geschlechts Taube.
3. „Beiträge zur Baltischen Familiengeschichte“ von Prof. Dr. Michael Frhr. v. Taube (Sonderdruck aus dem Jahrbuch für Genealogie, Mitau 1912).
4. „Stammtafel der freiherrlichen Familie v. Dandelman sowie der gräflichen Familie v. Dankelmann.“
5. „Probobogen aus der Asseburger Familiengeschichte“ von Pastor Max Trippenbach, sowie mehrere Bände des Asseburgischen Urkundenbuches.
6. Mitteilungen aus dem Mißkeschen Familienverbande, Oktober 1912.

Herr Hans v. Lengerke überreichte als Geschenk den von Erich v. d. Becke-Klüchigner zusammengestellten Stammbaum der Familie v. d. Becke, geschmückt mit den Wappen der Familie; er beginnt mit dem Jahre 1650 und ist bis zur Gegenwart durchgeführt, enthält jedoch nur die männlichen Mitglieder unter völliger Ausschaltung der Töchter und Ehefrauen, was sehr zu bedauern ist.

Der Vorsitzende dankte den Schenkern im Namen des Vereins.

Nach der geschäftlichen Sitzung vereinigten sich die erschienenen Mitglieder mit ihren Damen zu einem Essen zur Feier des Stiftungsfestes in dem mit Fahnen usw. geschmückten Saale.

Der Vorsitzende, Erzellenz v. Bardeleben, gab einen kurzen Überblick über die Tätigkeit des Vereins im letzten Jahre und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Der zweite Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Dr. Béringuier, sprach auf den Protektor des Vereins, Se. Hoheit den Prinzen Friedrich Karl von Hessen, an den auch ein Huldigungstelegramm gesandt wurde.

Assessor Eignitz dankte dem Hofwappenmaler Reich und dem Ehrenmitglied G. Starke für den Entwurf und Druck der mit dem Wappen des Protektors und des ersten Vorsitzenden geschmückten Speisekarte, der Firma Rudolph Herzog für die Ausschmückung des Saales sowie den auswärtigen Mitgliedern und Gästen, insbesondere den Damen für ihr Erscheinen und schloß mit einem Hoch auf letztere.

Geschichtsmaler Cloß sprach auf den Vorsitzenden des Vereins, und das Ehrenmitglied Georg Starke dankte dem Vorstande für die mühevollen Geschäftsführung des Vereins. Nach dem Essen fand die Verlosung gestifteter heraldischer Zeichnungen, wappembalter Porzellane usw. zur Erinnerung an das Fest statt; Branddirektor Scheele trug durch einige humoristische Vorträge zur Unterhaltung bei.

Auf das Huldigungstelegramm hat der Protektor des Vereins folgendes Antworttelegramm an den Vorsitzenden gerichtet:

„Ew. Erzellenz und den anderen Teilnehmern am Stiftungsfest des Vereins danke ich herzlich für den mich hochehrenden Gruß und das liebenswürdige Andenken an meine Person, hoffend, daß der Verlauf ein recht befriedigender gewesen sei. Friedrich Carl.“

Eignitz.

Ausflug des Vereins nach Spandau.

Am Sonntag, den 17. November 1912, unternahm der Verein einen Ausflug nach Spandau und besichtigte daselbst zunächst die Brieftaubenstation unter gütiger Führung des Oberstleutnant Bölsche, der einige Erläuterungen über die Aufzucht gab und u. a. die interessante Mitteilung machte, daß die Brieftaubenzucht bereits im Altertum im Orient in hoher Blüte stand und regelmäßig Brieftaubenposten eingerichtet waren, die dann durch die Türkenherrschaft verloren gegangen sind. Vorher hatten die Ritter der Kreuzzüge Brieftauben aus dem Orient in ihre Heimat und dadurch deren Aufzucht nach Europa gebracht. Nach einem Gange durch die Stadt an der alten Citadelle mit dem Juliusurm vorbei, wurde die im Jahre 1903 im Innern wieder hergestellte Nicolaiikirche besichtigt.

Oberpfarrer Becke begrüßte die Erschienenen und gab in einem längeren Vortrag einen Überblick über die Baugeschichte und die Schicksale der Kirche. Der dreischiffige gotische Bau ist wahrscheinlich an der Stelle einer ursprünglich hölzernen Kirche im 14. Jahrhundert errichtet worden und enthält einen aus bemaltem Sandstein und Stuck im Jahre 1582 vom Grafen Rochus zu Lynar gestifteten Renaissancealtar, unter dem sich die Lynarsche Familiengruft befindet. Der Altar stellt in der Mitte in Relief das hl. Abendmahl und zu beiden Seiten die Familie des Stifters dar. Darüber befindet sich das jüngste Gericht und Christus am Kreuz. In der Kirche befindet sich auch die Gruft des 1641 gestorbenen Grafen Adam v. Schwarzenberg, des in der Geschichte bekannten Beraters des Kurfürsten Georg Wilhelm. Vor dem Altar befindet sich in der Höhe auf einem Chorbalken Christus am Kreuz, zu beiden Seiten Maria und Johannes. Diese beiden letzteren Figuren haben sich vor der Wiederherstellung im Jahre 1903 im Märkischen Museum befunden und sind von hier wieder an ihren ursprünglichen Platz zurückgegeben worden.

Die Kirche ist unter der Leitung des Professors Einnemann in Frankfurt a./M. geschmackvoll ausgemalt worden, wobei früher vorhanden gewesene Malereien als Grundlage gedient haben. Auch die Kirchenfenster haben aus dem Atelier des Professor Einnemann schöne, einheitlich gehaltene und ruhig wirkende Glasgemälde erhalten, durch die das Tageslicht noch in ausreichendem Maße in die Kirche dringen kann. Die unteren Fenster sind von Innungen, Gemeindegliedern usw. gestiftet worden. Besonders zu erwähnen ist noch ein schönes altes Taufbecken aus Bronze, das vom Ende des 14. Jahrhunderts stammt, sowie eine weiße, reich vergoldete Kanzel im Barockstil, die ursprünglich zu Beginn des 18. Jahrhunderts für eine Kirche in Potsdam angefertigt und 1720 von Friedrich Wilhelm I. der Nicolaikirche in Spandau geschenkt wurde. Die Wände des Chores und Chorumganges sind mit alten, zum Teil wappengeschmückten Grabsteinen versehen, darunter die zweier Herren v. Röbel; außerdem befinden sich daselbst verschiedene Bilder ehemaliger Geistlicher der Kirche. Vor der Kirche steht ein Denkmal Joachims II. zur Erinnerung daran, daß er in der Kirche am 1. November 1539 aus der Hand des Bischofs Matthias v. Jagow das Abendmahl in beiderlei Gestalt entgegennahm und damit zur Reformation übertrat. Nach dem Vortrag und der Besichtigung der Kirche erfreute Herr Casterra die Anwesenden durch einige Orgelvorträge auf der besonders schönen Orgel sowie Fr. Ilse Warnecke durch einige Gesangsvorträge. Sodann vereinigte ein gemeinsames Frühstück die Teilnehmer des Ausflugs, wobei der Vorsitzende, Erzellenz v. Bardeleben im Namen des Vereins allen denen dankte, die zu dem Gelingen des Ausfluges beigetragen haben.

Eignitz.

Freimaurer-Siegel und -Symbole aus dem 18. Jahrhundert.

Von Referendar Eduard Beck, Lichtenberg i. Elsaß.

Im Jahre 1769 wurde ein Straßburger namens Benedikt Heinrich Marbach in die schottisch-englische St. Johannes-Loge „von der Standhaftigkeit“ aufgenommen. Die französisch abgefaßte Urkunde lautet:

A. L. O.

D'un Lieu éclairé ou règnent le Silence, la Concorde, et l'Egalité, l'an Maçonique 5769 et de notre Calcul ordinaire le 7. Novembre 1769, Joye, Salut et prospérité aux L. et F. qui ces Presentes liront.

Nous le Maître, les Inspecteurs et Ouvriers de la T. R. L. St. Jean Ecossoise et Angloise Etablie à la suite de l'Armée du Roi T. C. en Allemagne sous le titre distinctif de la Constance, décorée de tous les honneurs et autorisée par notre très digne, très cher, et T. R. G. M^{re} Charles Stuard Edouard, 1) régulièrement assemblée par le nombre Misterieux declarons, attestons, et affirmons avoir admis à nos Mistères Notre très cher frere Benoit Henry Marbach, nativ de Strasbourg, nevarietur en le recevant apprentif, Compagnon et maitre, mais voulant recompenser son Zèle, sa ferveur et conduite lui avons conferé les grades de maitre parfait, Ecu des neuf, Ecu des quinze, Ecu de l'inconnu, maitre illustre, sublime Eccossai d'Engleterre, Chevalier d'Orient, Chevalier d'Occident, Royal arches et Souverrain Commandeur du Temple, Prince souverain de Rose Croix, Grand Chevalier Ks.

La T. R. L. lui a donné des marques particulières de son mérité en lui concedant ces Présentés comme un temoignage de nôtre vivante, durable et inalterable amitié; A ces causes Prions L. R. L. qu'il visitera de lui décerner la Place que son travail lui a acquis à juste titre, même de l'aider, assister, et consoler s'il étoit dans le cas conformement à nos S^{tes} Sacrées, et indispensables obligations, Vous offrant la pareille à ceux qui nous viendront de vôtre part. Et pour que foy soit ajoutée à ces presentes, les avons scellées des Grand et petit Sceaux de l'Ordre. Priant le G. A. D. L. qu'il vous ait en sa S^{te} Garde.

Fait, passé, et délivré en L.

Par mandement de L. T. R. L.
De fabrici Seigneur
de Plittersdorff
Tressoigne
Secretaire.

Weitere Unterschriften, zum Teil fast unleserlich, lauten:

le comte de lusignan. Le ch. de la Tour du Pin.
De Marre. ch. de flavigny. De Paris. Lebrun (?).

1) Karl (III.) Eduard, aus dem Hause Stuart, † 1788, Sohn des englischen Thronprätendenten Jakob (III.), Enkel des englischen Königs Jakob II. (1685—1688).

Le Prince Camille de Rohan. Le m^{re} De Bainz (Baing?). Legros. Jerrble (?). Paincémaille. Marbach. Gillet. Odelucq (?).

Die Urkunde ist aus Pergament (37,5 cm breit, 34 cm hoch) und zeigt in Kupferdruck den für alle Fälle gleichbleibenden Teil des Wortlauts und eine Verzierung mit maurerischen, im Zopfstile gehaltenen Symbolen.²⁾ Sie ist entworfen von Chev^r de Beauchaëne, gestochen von Joh. Mich. Eben (Francofurti ad Moenum), gezeichnet von J. Sam. Mund. An ihrem unteren Rande hängen vier Siegel. Das erste, in Rotlack, ist — bezeichnend für die Johannislogen — mit blauem Seidenbände befestigt; das zweite, in Schwarzlack, mit schwarzem Bände, das dritte und vierte, in Rotlack, mit rotem Bände. Alle vier Siegel sind ellipsenförmig (5,8 cm hoch, 5 cm breit).

Das erste Siegel besitzt an der oberen Hälfte der Peripherie ein Spruchband mit der Aufschrift „VIRTUTIS PRETIUM“.³⁾ Die unteren zwei Dritteile des Siegels enthalten ein einem Wappenzelt ähnliches, im Zopfstile gehaltenes Zelt. In der oberen Hälfte des Zeltes sieht man einen fünfstrahligen Stern, umfaßt von Zirkel, Dreieck und Winkel. Der Zirkel mit seinen Spitzen, das Dreieck mit der Grundlinie, der Winkel mit dem Eck auf einem Unterbau, der die untere Hälfte des Zeltes einnimmt, aber nicht günstig zum Abdrucke gekommen ist. Auf dem Unterbau sind (soweit erkenntlich) aufgelegt: Schwert, Dolch, Hammer und Zirkel, alles sich durchkreuzend. Rechts neben dem Unterbau lehnt sich an den Zeltumschlag ein Senfblei. Die linke Seite ist völlig unkenntlich. Auf das Zelt aufgesetzt und vom Spruchband eingefasst ist ein zopfiger Aufbau, der das strahlenumfüumte Dreieck mit den hebräischen Buchstaben יהוה ⁴⁾ enthält. Zwischen der unteren Hälfte des Aufbaues und dem Ende des Spruchbandes zeigt sich zur Linken des Beschauers eine strahlende Sonne; das Bild zur Rechten ist nicht genau zu erkennen (vielleicht ein Halbmond?). Das ganze Siegel wirkt durch den Aufbau, das Zelt und die großgehaltenen Bilder überladen.

Das zweite, ganz im Stile der Zeit gehaltene, schwarze Siegel trägt die Umschrift: VIRTUTE VINDICATUS INNOCENS - CANDORE FORTIS.⁵⁾ Der Innenraum zeigt einen durch eine Cartouche umrahmten, ellipsenförmigen (4 cm hohen und 3,3 cm breiten) Schild, der durchgehend # (schwarz) schraffiert ist. Auf einem Dreieck, dessen mittlere Erhebung bis zu zwei Dritteln Schildhöhe reicht, steht ein Baum mit drei dreiblättrigen Ästen. Am Fuße des Baumes hängt ein zweihackiger Anker in das Bild des Dreiecks hinein. Am Fuße des Dreiecks ruht (heraldisch.) rechts

²⁾ Die im vorliegenden Falle eingefügten Worte sind oben gesperrt wiedergegeben.

³⁾ Lohn der Tugend.

⁴⁾ Jehovah.

⁵⁾ Durch die Tugend verpflichtet rechtschaffen; durch Aufrichtigkeit stark.

ein Buch, links ein Totenkopf mit zwei gekreuzten Knochen; zwischen Unter, Buch und Totenkopf zeigt sich ein schrägliegendes Schwert, dessen Spitze sich hinter dem Totenkopfe verbirgt. Vom unteren Ende des Schildrahmens hängt ein achtstrahliger Stern in die Umschrift hinein.

Das dritte, am einfachsten gehaltene Siegel hat die Umschrift: „ABSQUE NUB[E] [P]RO NOBIS“;⁶⁾ die Worte nehmen nur die obere Hälfte der Peripherie ein. Der Innenraum zeigt ein mit fünfstrahligen Sternen

übersätes (gewöhnliches) Wappenzelt, auf dem eine fünfbogige geschlossene Krone aufgesetzt ist. Rechts von der Krone kommt hinter dem Zelt ein Hammer, links ein Stab mit Knauf (Mefstaf?) hervor. Die Innenfläche des Zeltes ist ≡ (blau) schraffiert. In ihm befindet sich auf dem unteren Rande ein Erdstück, auf dem ein dreiästiger, belaubter Baum steht; zu beiden Seiten des Baumes stehen zwei (hochbeinige, langsnäbelige) Vögel (Störche?). Über dem Baume, in der Mitte des Zeltes, bilden Zirkel und Winkel übereinandergelegt ein Viereck, das das myistische fünf-

eck  umschließt.

Über diesen Zeichen, unmittelbar unter der Krone, befindet sich eine strahlende Sonne. Dieses Siegel erscheint durch die geschmackvolle Verteilung, Beschränkung und Ausmaße der verschiedenen Zeichen und Teile am ansprechendsten.

Das vierte Siegel zeigt die Umschrift: „[IN] [V]ANUM LABORAVERT“;⁷⁾ auch hier beanspruchen die Worte nur die obere Hälfte der Peripherie. Dieses Siegel ist zierlich-schwülstig, orientalisch gehalten. Der Vorhang, der — einem Wappenzelt ähnlich — den Innenraum umschließt, ist :::: punktiert und trägt oben eine Frucht (Granatapfel?). Im unteren Teile

des Zeltes steht ein Traggestell (Bundeslade?) mit vier Tragstangen. Auf der Vorderseite des Gestelles umrahmen der eine Schenkel des Winkels und die beiden Zirkelarme das myistische fünfeck. Im oberen Teile des Zeltes zeigen sich geballte Wolken; zwischen ihnen und dem Gestelle zwei geflügelte Engelsköpfe. Auf den Wolken ruht das strahlende Dreieck, in dem die hebräischen Buchstaben „יהוה“⁸⁾ stehen.

Allein aus diesen vier Siegeln heraus lassen sich an die zwanzig maurerische Symbole gewinnen. Sie

kehren fast alle in dem Zierwerk der Urkunde wieder und sind dort noch durch einige vermehrt; z. B. Art, Kelle, Richtscheit, Steintrage (oder Mörtelkübel), behauene Steine, Bienenkorb, Fruchtgarbe, Sense, zerrißene Ketten, Wage und Schwert (Gerechtigkeit), Altarstein mit rauchender Opferchale, Vase mit durch gestecktem Schwerte. An dem linken Rande der Urkunde thront die kriegerisch geschmückte Göttin Minerva auf den Wolken; hinter ihr erhebt sich ein Denkstein mit der Aufschrift: „hac duce, hac comite tot inter aspera firmi“⁹⁾ und „tot tela quot actus“;¹⁰⁾ in der Linken

hält die Göttin einen Schild, der den die Jungen mit eigenem Blute nährenden Pelikan zeigt. Am rechten Rande der Urkunde steht ein Riese mit Bärenfell und Keule auf einer Tempelpforte, in deren Giebel die Worte eingeschrieben sind: „Arceatur profanum vulgus“.¹¹⁾ In der Rechten hält der Riese einen Schild, in dem sich wieder ein kleineres, mit maurerischen und kriegerischen Zeichen geschmücktes Schildchen befindet; dieses

⁸⁾ Jehovah.

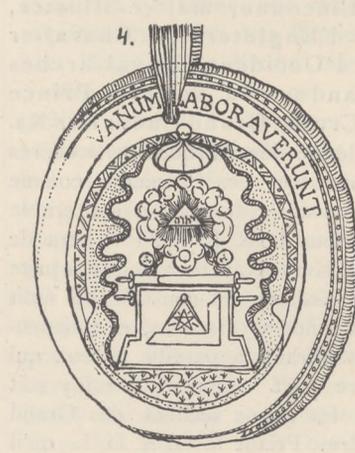
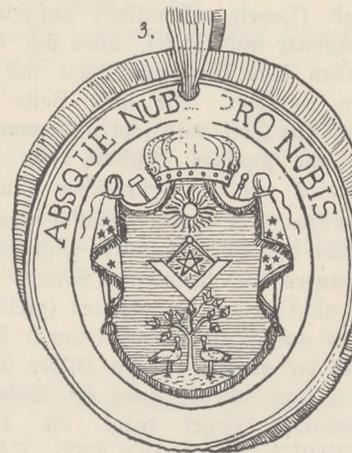
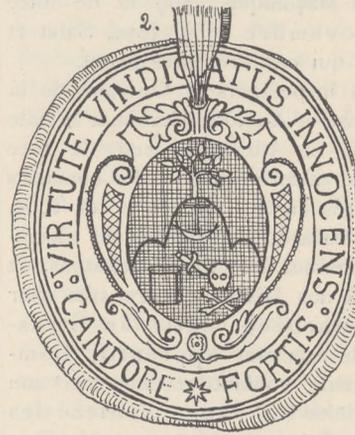
⁹⁾ Unter ihrer Leitung und Begleitung bleiben so viele in den Mühsalen stark.

¹⁰⁾ So viel Waffen als Handlungen.

¹¹⁾ Das gemeine Volk ist fernzuhalten.

⁶⁾ Ohne Wolke für uns.

⁷⁾ Sie haben vergebens gearbeitet.



ist von blau und rot (schraffiert) geteilt, auf der Teilungslinie läuft ein (goldener oder roter) Faden; im oberen Felde ein laufendes schwarzes Tier (Fuchs, Wiesel); im unteren drei (2, 1) Würfel, von denen der erste ein, der zweite zwei, der dritte drei Augen zeigt. Weitere Aufschriften im Zierwerk der Urkunde lauten: „Pro amore populi“,¹²⁾ „Charitas nos docet“,¹³⁾ „Les ténèbres ne l'ont point comprise“ (d. h. die Finsternis hat es [das Licht] nicht begriffen); endlich ein Spruch, der sich auf den Namen der Loge bezieht: „Constantiâ meruère lumen“. ¹⁴⁾ Einige weitere handschriftlich beigefügte Worte am unteren Rande der Urkunde sind fast völlig unleserlich. — Als Kunstwerk kann die Urkunde wenig befriedigen, besonders wegen der Überladung und wegen mehrfacher Verstöße gegen das richtige Größenverhältnis der Figuren.

Um die Bedeutung der Urkunde in jeder Beziehung würdigen zu können, sei darauf hingewiesen, daß die schottisch-englischen Logen, die um 1720 entstanden, in den 1750er Jahren nach Frankreich verpflanzt wurden. Obwohl frühzeitig (1737) verboten, fanden sie doch allenthalben Anhang, wie es schon aus den oben angegebenen Unterschriften hervorgeht. Ähnlich den schottischen Andreaslogen pflegten die französischen das Hochgrad- und Titelwesen; so bekommt z. B. Marbach, obwohl neu aufgenommen, gleich zwölf Titel übertragen. Die Loge „de la constance“ war im „Gefolge der Armee des allerchristlichen Königs in Deutschland“ errichtet; ob Marbach in französischen Kriegsdiensten stand, ist mir nicht bekannt; er war ein Glied der städtischen Verwaltung (Waisenamt) und stammte aus einer Familie, deren Angehörige im Handelsgewerbe, in der städtischen und protestantisch-kirchlichen Verwaltung und unter der Gelehrtenerschaft Straßburgs häufig genannt werden. Bei diesen Umständen auf Seiten der Loge „de la constance“ und Marbachs bietet die Urkunde einen interessanten Beleg für die gesellschaftlichen und geistigen Beziehungen elsässischer und besonders Straßburger Kreise zu Frankreich am Vorabend der Revolution.

St. Wenzel im Naumburger Stadtsiegel.

Von Univ.-Prof. Hauptmann.

Seine Untersuchungen und Vorschläge bezüglich des Stadtsiegels von Naumburg in Nr. 10 dieser Zeitschrift unterbreitet Herr O. Eckstein der Prüfung aller Interessenten. Als solcher möchte ich mir erlauben, zu seinen Ausführungen einige Bemerkungen zu machen.

Die Quintessenz seiner Vorschläge geht dahin, es möchte fortan der als Schildhalter dienende h. Wenzel († 935) in zeitgenössischem Gewand und nicht, wie im alten Stadtsiegel, in einer Rüstung des 15. Jahr-

hunderts dargestellt werden. Man kann darüber streiten, ob das notwendig, oder ob es nicht vielleicht richtiger ist, bei einem Wappen im Stile des 14. oder 15. Jahrhunderts auch den Schildhalter in der Auffassung dieser Zeit zu geben — jedenfalls hat die Idee, einer strengen geschichtlichen Auffassung hier gerecht zu werden, viel verlockendes an sich. Allein es scheint mir, daß der Verfasser da einem unerreichbaren Ideale nachjagt. Es wird ihm selber nicht entgangen sein, daß der normannische Schild, den er auf seinem Entwurf eines Stadtsiegels dem Heiligen in die Hand gegeben hat, auch nicht der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts entspricht, da man damals runde Schilde führte. Nicht viel weniger entspricht es der Zeit, daß ein Wappenbild auf dem Schilde angebracht ist, denn Wappen kommen in Deutschland frühestens um 1170, nicht aber schon zur Zeit des h. Wenzel vor. Diesem ein Wappenbild auf den Schild zu setzen ist innerlich ebenso unrichtig, als wenn man einer Figur aus dem klassischen Altertum oder einer ganz modernen, sagen wir z. B. einem Husarenoffizier einen Wappenschild in Hand geben würde. Will man den Purismus noch weiter treiben, dann würde man darauf hinweisen, daß jedenfalls niemals der h. Wenzel das Stadtwappen von Naumburg auf dem Schilde geführt hat. Andererseits scheint es auch nicht recht angebracht, ein Stadtwappen auf einem Schilde des 12. Jahrhunderts darzustellen, da es in dieser Epoche, wie Eckstein selbst zugibt, Stadtwappen noch gar nicht gab. Es ist das ein ebensolcher Anachronismus wie die Darstellung des h. Wenzel in einer Rüstung des 15. Jahrhunderts.

Fügen wir endlich noch hinzu, daß stilistisch bei dem Siegelentwurf das Inschriftenband in dem inneren Kreise mit der Minuskelschrift auch dem 10. Jahrhundert nicht entspricht, da es ein Motiv aus dem 15. Jahrhundert ist. Bei der äußeren Umschrift wäre ebenfalls der Schriftcharakter des 10. Jahrhunderts zu verwenden, um so mehr, da diese Schrift für das moderne Auge bequem lesbar ist. Schließlich wäre zu bedenken, daß die Siegel aus dem 10. Jahrhundert eine ganz andere Auffassung zeigen als der Entwurf.

Es wären das die Bedenken, die bei der Betrachtung des Entwurfs sich aufdrängen. Sie sind, nebenbei bemerkt, nicht so sehr heraldischer als kunsthistorischer Natur. Man kann sie in dem Saße zusammenfassen, daß ein einheitlicher Zeitcharakter sich überhaupt nicht wahren läßt, wenn man eine Figur aus dem 10. Jahrhundert mit einem Gegenstande, der erst seit dem 12. Jahrhundert vorkommt, nämlich einem Wappen, zusammenstellt. Soll da ein einheitliches Gebilde entstehen, dann muß bei einer der Figuren der historische Charakter geopfert werden. Es scheint dann immer richtiger zu sein, die jüngere Zeit maßgebend sein zu lassen, denn man kann in der älteren Zeit nie die Gegenstände haben, die erst später geschaffen werden. Wohl aber kann man in einer späteren Zeit auf ältere Gegenstände zurückkommen. Julius Cäsar auf einer Lokomotive ist ein Unsinn; wohl aber konnte Napoleon

¹²⁾ Aus Liebe zum Volke.

¹³⁾ Die Liebe ist unsere Lehrmeisterin.

¹⁴⁾ Durch die Standhaftigkeit haben sie das Licht verdient.

sich im römischen Imperatorengewande darstellen lassen. Deshalb scheint mir das alte Naumburger Siegel aus dem 15. Jahrhundert, welches St. Wenzel im Plattenharnisch darstellt, dem Entwurf Ecksteins vorzuziehen zu sein, der einer Figur aus dem 11. Jahrhundert einen Wappenschild aus dem 12. in die Hand drückt. Daß dagegen die moderne Siegelmarke abscheulich ist, darin stimme ich ihm vollkommen bei.

Exotische Länderwappen.

Von H. G. Ströhl.

XXIII. Fidjschi-Inseln.

Die aus 255 Inseln bestehende Gruppe der fidjschi-Inseln (Fiji Islands), Viti, in Australien, von denen aber nur etwa 80 Inseln bewohnt sind, befindet sich seit 1875 im Besitze Großbritanniens.

Der Häuptling Cakambau, der sich 1854 zur christlichen Religion bekehren ließ, führte 1871 eine moderne Regierungsform ein und machte dieser entsprechend auch kolossale Schulden. Er wählte sich für sein Reich das nebenstehende Wappen, einen fliegenden exotischen Vogel im roten Felde, der einen Zweig im Schnabel trägt. Die Wappendevise lautet: REREVAKA NA KALOU KA DOKA NA TUI. Nachdem als Vorlage für unsere Abbildung nur ein ziemlich roh

graviertes Papierpressel (D. = 6 cm) zur Verfügung stand, kann für den Aufriß der Krone keine Garantie für deren Richtigkeit im Detail übernommen werden. Das Wappen hatte keine lange Lebensdauer, weil der Tui oder König die Inseln bereits im Jahre 1875 an Großbritannien für 80 000 £ und einen Jahresgehalt loskaufte.

Der neue Besitzer führt als flaggenbadge für die Fiji Islands die Krone von England mit dem auf ihr stehenden gekrönten englischen Löwen mit der Unterschrift: FIJI.

Im Siegel dagegen erscheint eine Seejungfrau auf einem Felsen im Meere, die einen Spiegel mit der linken Hand emporhält.

Das vorliegende kurzlebige Wappenbild ist aller-

dings schon längst außer Gebrauch, aber es wäre doch möglich, daß dasselbe einmal irgendwo zum Vorschein kommt, und es dürfte dann sicherlich seine Schwierigkeiten haben, dessen Heimat und Träger zu ermitteln.

XXIV. Tonga.

Die Tonga oder Freundschaftsinseln, zu dem südlichen Teil von Polynesien gehörig, bestehend aus 32 größeren und 150 kleineren Inseln, bilden zusammen das Königreich Tonga mit der Hauptstadt Nukualofa auf der Insel Tongatabu, der bedeutendsten der ganzen Inselgruppe.

Tonga führt als Wappen einen gevierten Schild, der in der Mitte mit einem silbernen (weißen) sechsstrahligen Stern belegt ist, der ein schwebendes rotes Kreuz aufweist. Im ersten Felde erscheinen in Gold drei, 2, 1 gestellte sechsstrahlige silberne Sterne, im zweiten roten Felde die Krone von Tonga, im dritten blauen Felde eine fliegende Friedenstaube und im vierten goldenen Felde drei gekreuzte Schwerter.

Hinter den Schild sind zwei rote Fahnen gesteckt, die an der Stockseite mit einem weißen Viereck beginnen, in welchen je ein schwebendes rotes Kreuz eingetragen ist.

Über dem Schilde schwebt die Krone von Tonga zwischen zwei grünen, zu einem Kranze vereinigten Mailezweigen.

Die Devise des Wappens lautet: KOE OTUA MO TOGA KO HOKU TOFIA (Gott und Tonga ist meine Erbschaft).

Die Richtigkeit der Zeichnung der Krone kann ich nicht verbürgen, weil mir leider nur ein sehr primitiver Holzschnitt zur Verfügung stand. *)

Die Königsstandarte enthält die Felder des Schildes mit ihren Figuren, die Landesflagge dagegen ist rot mit weißem Viertel an der oberen Stockseite. In diesem weißen Felde ist das schwebende rote Kreuz aus dem silbernen Stern in der Mitte des Wappens unterge-

*) Die Abbildung des Wappens im offiziellen „Flaggenbuch“ der deutschen Marine ist, was die Figuren des zweiten und vierten Schildfeldes betrifft, jedenfalls unrichtig.



Fidjschi-Inseln.

bracht. Auch die blaue Zofflagge zeigt das rot bekreuzte weiße Feld, so daß man das rote Kreuz in weiß als das Hauptzeichen von Tonga betrachten kann.

Walpurga, Rhein- u. Wildgräfin zu Dhaun.

Mit einer Ahnentafel.

In dem vorzüglichen Kalender, der sich „Hessenkunst“ betitelt, schildert Dr. med. Otto Großmann in dem soeben erschienenen VIII. Jahrgang (1913) unter dem Titel: „Walpurga von Diez“ das von ihm quasi neu entdeckte Grabdenkmal der Gräfin Walpurga v. Eppstein, einer geborenen Rhein- und Wildgräfin zu Dhaun und vorher vermählten Gräfin zu Solms-Eich.

Gelegentlich meiner gemeinsamen Reise mit dem Verfasser nach Eich, um ihm dort den Ehevertrag der Gräfin zu entziffern, habe ich dringend darauf hingewiesen, daß man in solchem Falle stets eine Genealogie aufstellen solle, doch ist dies leider nicht beachtet worden. Während nun der Verfasser weder die Eltern der Gräfin angibt, noch von ihrer wirklich ersten Ehe weiß, bin ich jetzt in der Lage, eine gesicherte 32er Ahnentafel der Gräfin zu veröffentlichen sowie die genauen Daten ihrer beiden ersten Ehen anzugeben und damit zu beweisen, daß die Gräfin nicht nur zwei-, sondern sogar dreimal vermählt war!

Rhein- und Wildgräfin Walpurg zu Dhaun, Tochter des Rhein- und Wildgrafen Johann IV. zu Dhaun (1428—1476), † 30. Juni 1476, × 28. Januar 1422 Elisabeth Gräfin v. Hanau, † 20. Februar 1446, muß etwa ums Jahr 1435 geboren sein. Gestorben ist sie 28. September 1493 und in Diez begraben. Sie vermählte sich dreimal und zwar:

- I. (Freitag nach Laetare) 27. März 1450 mit Johann Graf zu Solms-Eich, † ca. 1456;
- II. (St. Gallentag) 16. Oktober 1457 mit Kuno Graf zu Solms-Eich, † 3. Mai 1477;
- III. 1479 mit Gottfried X. v. Eppstein, * 1450, † 1522 als letzter seiner Linie. *)

*) Auch hier irrt Verfasser, wenn er auf S. 29 angibt, daß das Geschlecht der Eppsteiner 1522 mit diesem Gottfried X.

Ihre Kinder sind:

- I. Ehe (1450 bis ca. 1456): blieb anscheinend kinderlos;
- II. Ehe (1457—1477):
 1. Bernhard Gf. zu Solms-Eich, † jung,
 2. Johann Gf. zu Solms-Eich, * 1460, † 1483 zu Alexandria,
 3. Philipp Gf. zu Solms-Eich,
 4. Katharina, Gattin des Gfn. Phil. II. zu Waldeck,
 5. Anna Gfn. zu Solms-Eich, † jung,
 6. Maria Gfn. zu Solms-Eich, † jung,
 7. Agatha, Gattin des Gfn. Philipp zu Birneburg;
- III. Ehe (1479—1493):

1. Engelbrecht Gf. zu Eppstein, * 1480, † 1494.

Gräfin Walpurga war also bei ihrer ersten Ehe zirka 15 Jahre, bei der zweiten zirka 22 Jahre und bei der dritten etwa 44 Jahre alt, mithin ungefähr 15 Jahre älter als ihr dritter Gemahl.

Ihr Sohn Philipp Graf zu Solms ist der Stammvater des gesamten hochfürstlichen Hauses Solms-Hohensolms-Eich mit seinen sämtlichen Abzweigungen und der Häuser der Grafen v. Mansfeld, v. Montfort, v. Fürstenberg, v. Schönberg, v. Daun-Falkenstein, v. Westerburg, v. Wied, v. Hohenlohe, v. Waldheim, v. Königsegg, v. Eippe, v. Isenburg-Büdingen, der Landgrafen v. Hessen-Rheinfels, der Grafen v. Collalto, der Gräfin Anna Elis. zu Lynar, der Burggräfin Maria Mathilde

zu Dohna, der Prinzessin Dorothea zu Stolberg-Wernigerode und der Großherzogin Eleonore v. Hessen. Es lassen sich natürlich noch eine Unmenge anderer Abstammungen nachweisen, hier sei nur noch auf folgende zurückgegriffen:

Cathrina Polyxena Gräfin zu Solms (* 1702 † 1765), × 1726 Christian Carl Reinhard Graf zu Leiningen-Heidesheim (* 1695, † 1766).

ausgestorben sei. Es blühte vielmehr noch in der von Eberhard II. abstammenden Linie zu Eppstein-Koenigstein, welche erst mit Eberhard IV., Graf zu Königstein und Diez, Herrn zu Eppstein, Münzenberg und Breunberg, † 1535, erlosch. Von ihm aus kam Eppstein an seine Schwester Anna, die Gattin des Grafen Botho v. Stolberg, und ihre Nachkommen, die noch heute die Burg im Besitze haben.



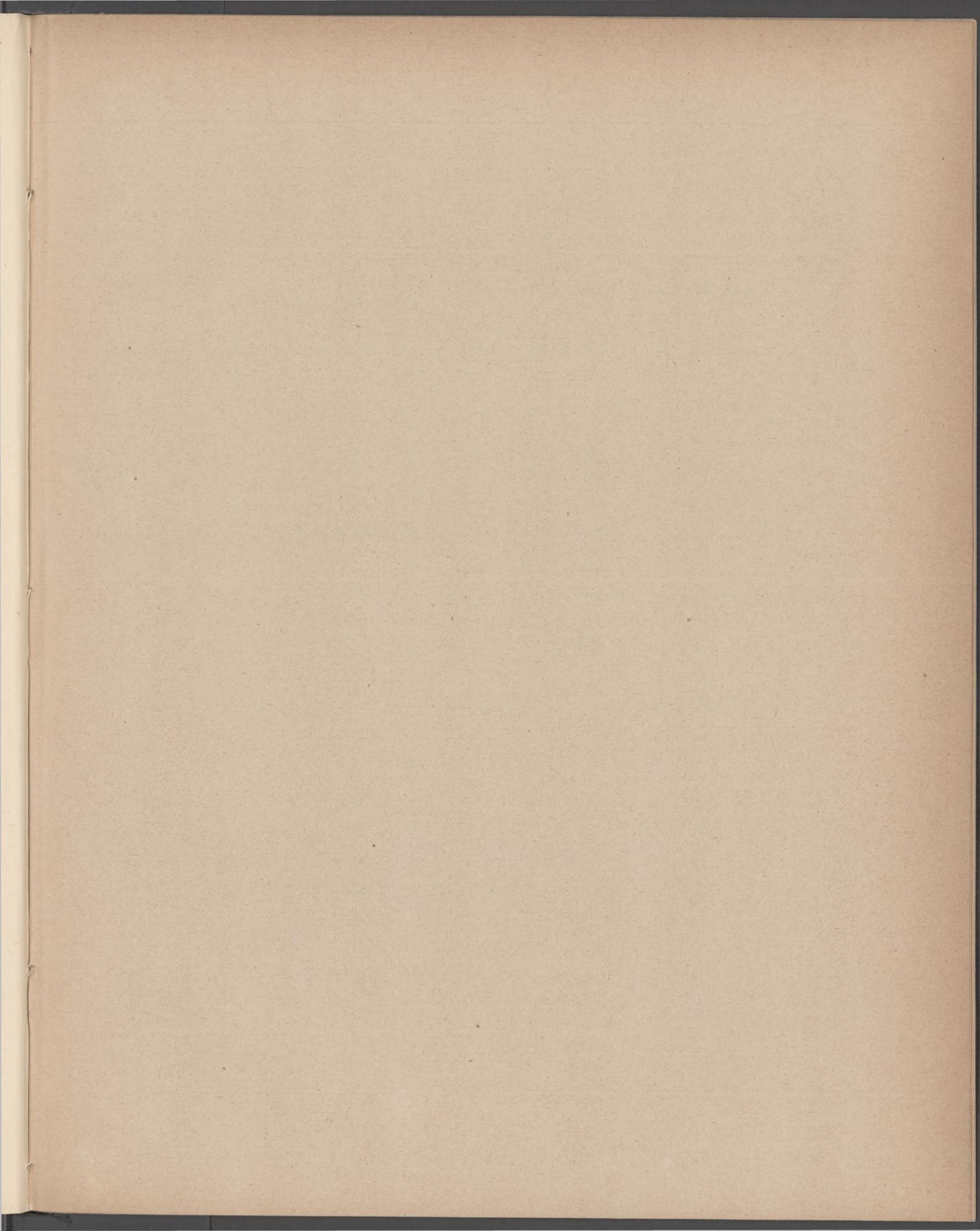
Tonga.

Rheingraf Sigfrid II., 1268—1327
 Margarethe v. Heizenberg
 Wildgraf Konrad VI. v. Dhann
 Hildegard v. Hunoltstein
 Friedrich VI. Gf. zu Leiningen, † 1342
 Jutta Gfn. v. Limburg
 Wilhelm Herzog v. Jülich
 Johanna Gfn. v. Holland
 Friedrich II., Wildgraf zu Kyrburg,
 † 20. April 1369
 Agnes v. Schönecken
 Gerlach Herr v. Limburg a. d. L. (Jsen-
 burg), † 1354
 X II.
 Kone Gfn. v. Wertheim
 Heinrich Gf. v. Veldenz
 Agnes Gfn. v. Sponheim
 X 20.9.1351
 Johann III. der Blinde und Edle Gf.
 v. Sponheim, † 20. Dezember 1399
 Mechtilde Pr. v. Pfalz-Bayern,
 † 25. November 1375
 X 1310
 Ulrich II. Gf. v. Hanau, † 1346
 Agnes Gfn. v. Hohenlohe
 X I.
 Gerlach Gf. v. Nassau
 Agnes Landgfn. v. Hessen
 Rudolf IV. Gf. v. Wertheim, 1306 bis
 1355
 Elisabeth v. Breunberg
 Friedrich IV. Burggf. v. Nürnberg,
 † 1332
 Margarethe Herzogin v. Kärnthen,
 † 1343
 Heinrich I., Gf. v. Nassau-Dillenburg,
 1289—1343
 Adelhaid v. Heinsberg
 Siegfried VI. Gf. v. Westerburg,
 † 1315
 Adelhaid
 Ludwig v. Randerode
 Soete v. Erprode (Erprath)
 X II. 1302
 Johann I. Gf. v. Sayn
 Kunigunde v. Coveren

Rheingf. Wildgrfin. Graf zu Herzogin Wildgraf v. Sim-
 zu Dhann, zu Dhann, Leiningen, v. Jülich, zu Kyrburg, v. Delberg, v. Spon-
 Johann I., Edeburg Friedrich Solantha, burg, Ger- haid IV., heim, Ulrich III.,
 1327 bis 1335, VII., 1342 † 31. Of- hard IV., rich III. Eoretta, † 1370
 † 1335 bis 1395, tober 1387 † 1358 † 1389
 X 9. Dezenber 1310 X vor 22. März 1351 X 1364 X 1326 X 1367 X um 1359 X I.
 Rhein- und Wildgraf Graf zu Leiningen, Wildgraf zu Kyrburg, Graf v. Delberg,
 zu Dhann, Johann II., Jutta Gerhard V., † 1408 Graf v. Hanau, Graf zu Wertheim, Graf v. Nassau-Weils
 1353—1385, † 4. März 1385 v. Delsheid Ulrich IV., † 1380 Elisabeth Gfn. v. Zaffau, Catharina, † Donnerstag
 1385 X II. 13. Oktober 1370 X 2 Tage nach Math. 1386 X 1367 X Antontag 1407 nach Eidit 1459 in Hanau

Rhein- und Wildgraf zu Dhann und Kyrburg, Wildgräfin zu Kyrburg, Delsheid
 Johann III., * ca. 1371, † 1428 X 28. Oktober 1406
 Rhein- und Wildgraf zu Dhann, Johann IV., 1428—1476, † 30. Juni 1476 X 28. Januar 1422
 Rhein- und Wildgräfin zu Dhann, Walpurgis, * ca. 1435, † 28. September 1493 (Dies),
 X I. 27. März 1450 Johann Graf zu Solms; II. 16. Oktober 1457 Guno Graf zu Solms; † 3. Mai 1477; III. 1479 Gottfried X. Graf zu Eppstein, † 1522.
 II. Ehe: 3 Söhne, 2 Töchter. III. Ehe: 1 Sohn.

Rhein- und Wildgräfin zu Dhann, Walpurgis, * ca. 1435, † 28. September 1493 (Dies),
 X I. 27. März 1450 Johann Graf zu Solms; II. 16. Oktober 1457 Guno Graf zu Solms; † 3. Mai 1477; III. 1479 Gottfried X. Graf zu Eppstein, † 1522.
 II. Ehe: 3 Söhne, 2 Töchter. III. Ehe: 1 Sohn.



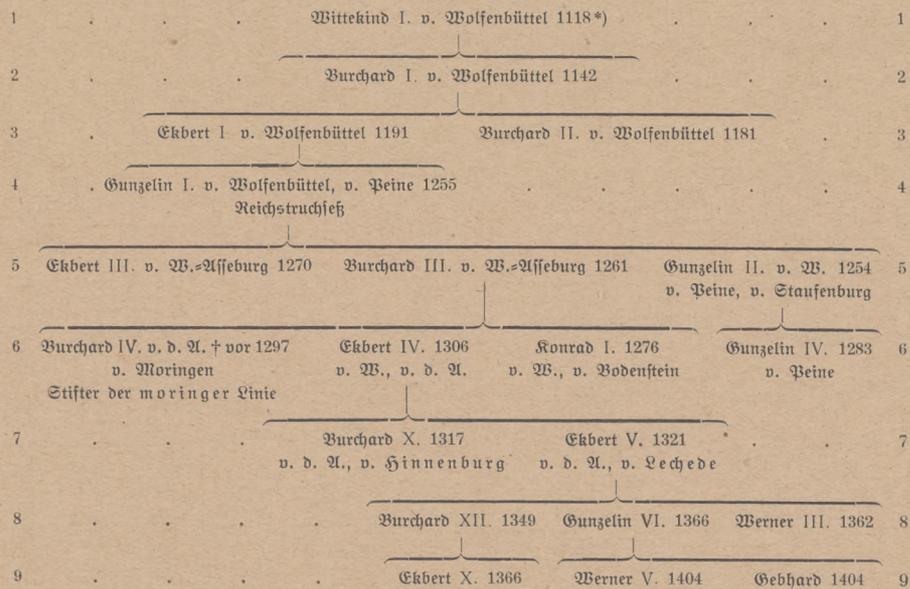
Das Geschlecht von der Affeburg.

Auszug aus den Stammtafeln I—IV
zur Affeburger Familiengeschichte

von

Max Trippenbach
Pastor in Wallhausen am Kyffhäuser.

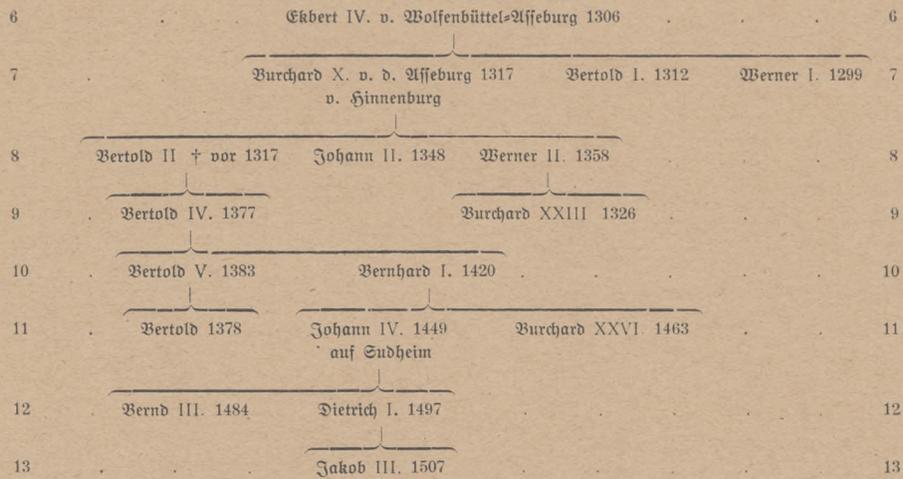
Stammtafel I. Generation 1—9.



*) Die Jahreszahl bedeutet letzte Erwähnung oder das Todesjahr.

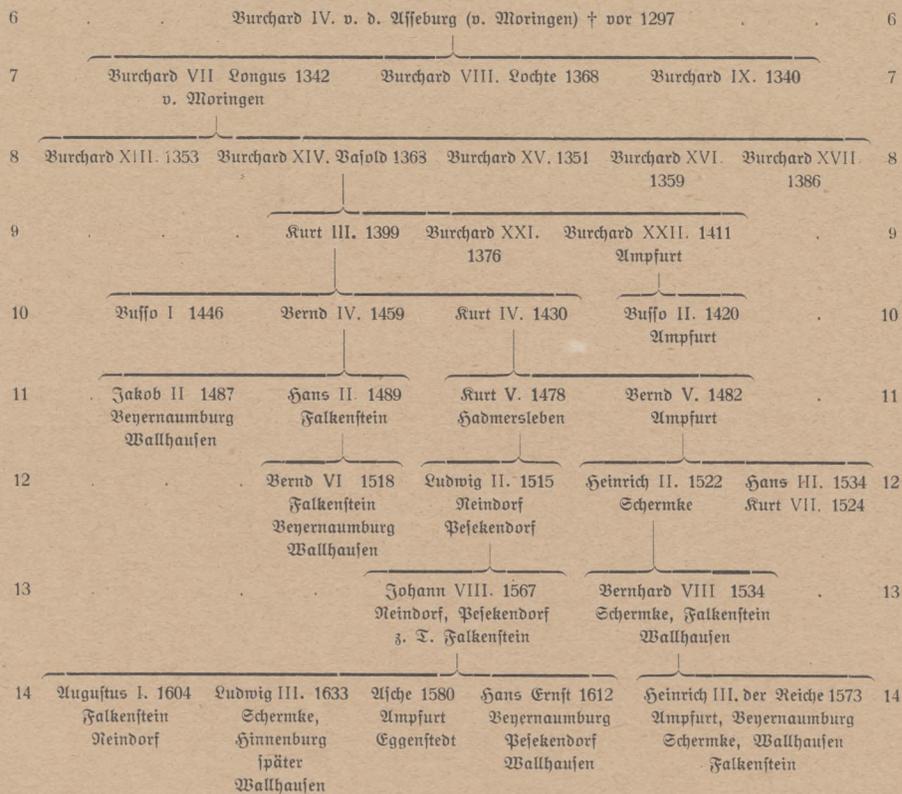
Die hinnenburger Linie.

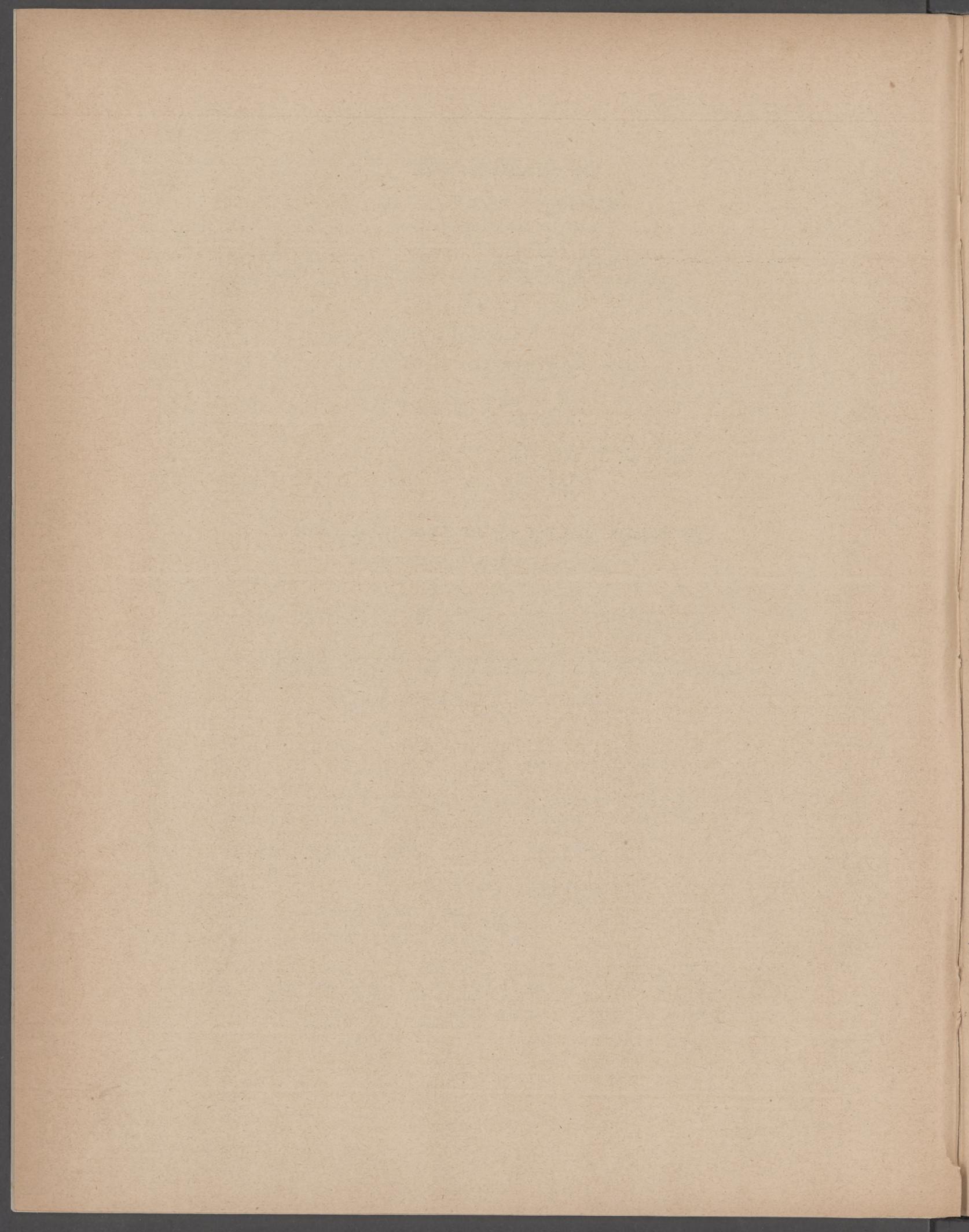
Stammtafel I. Generation 6—13.

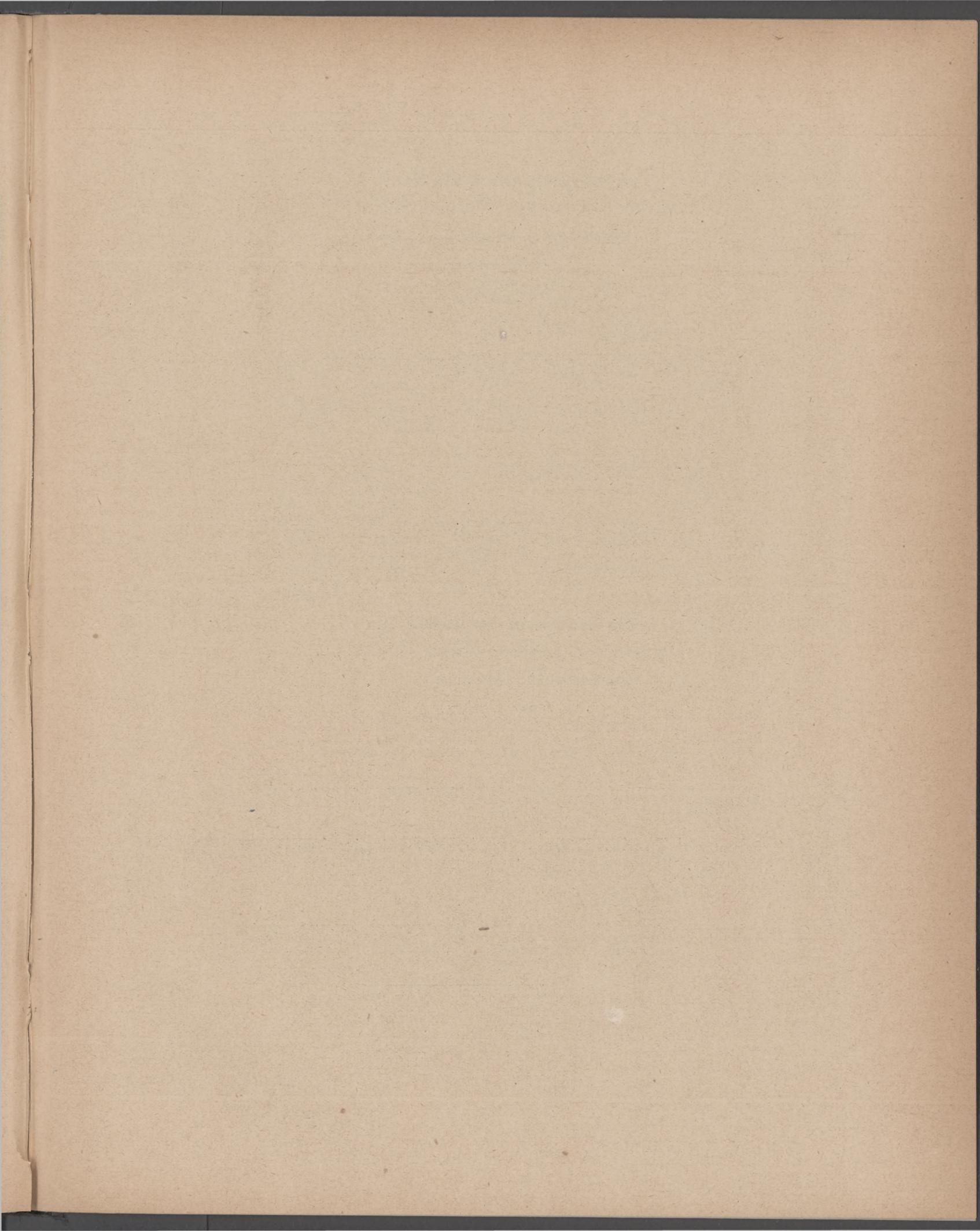


Die moringer Linie bis auf die Söhne Johannis VIII

Stammtafel I. Generation 6—14.

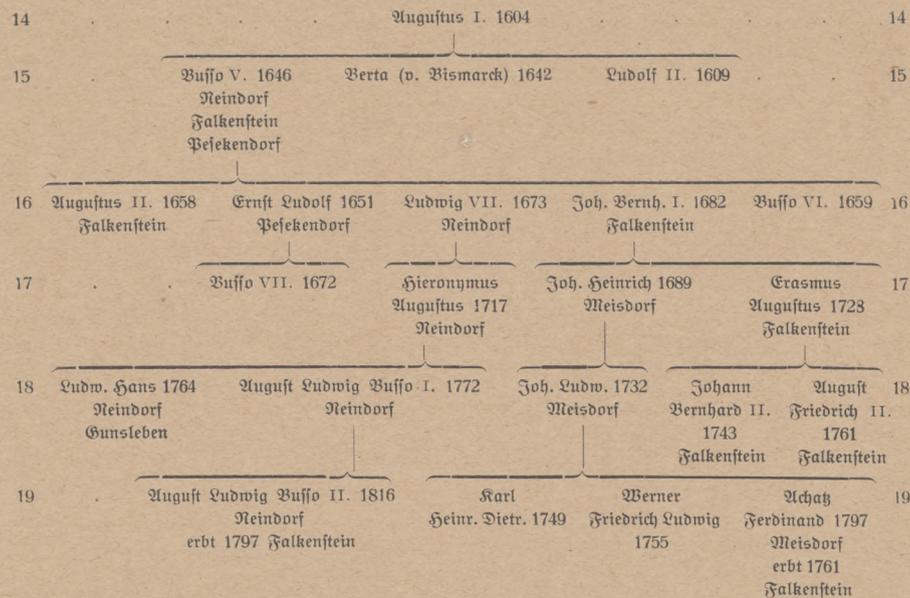






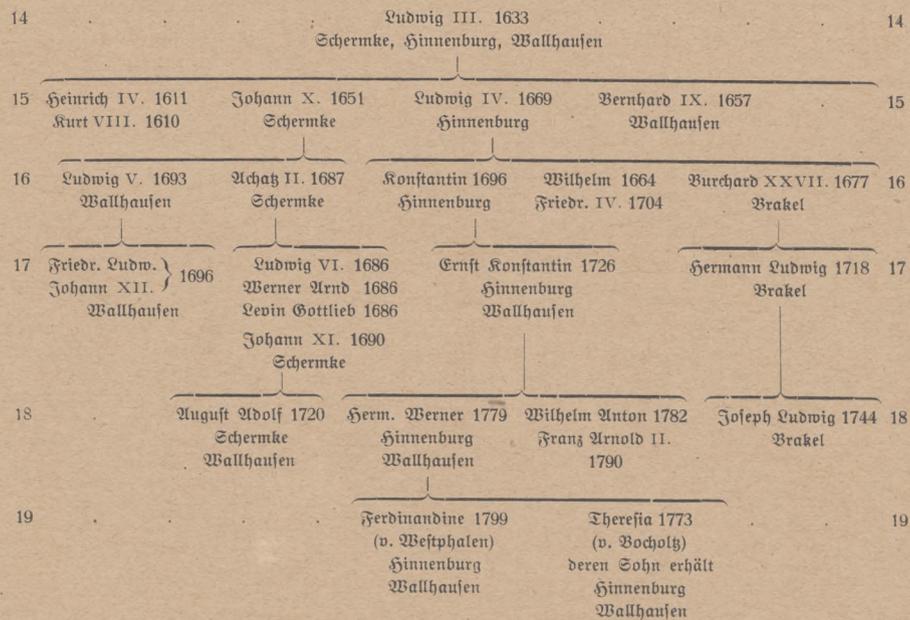
Die Nachkommen von Augustus I.
auf Neindorf, Falkenstein (Meisdorf), Besekendorf.

Stammtafel II. Generation 14–19.



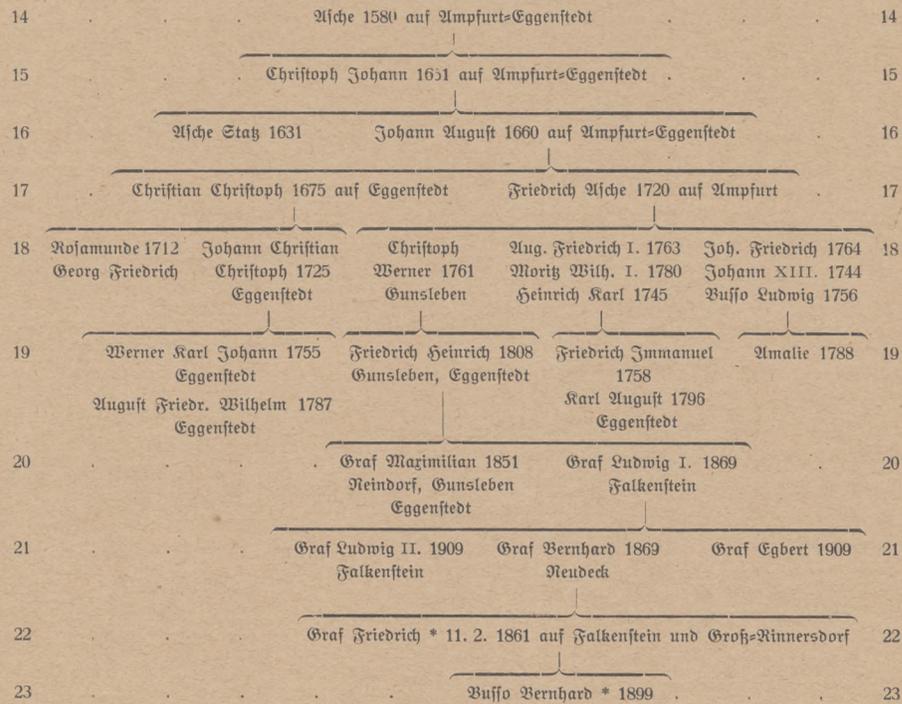
Die Nachkommen von Ludwig III.
auf Schemke, Hinnenburg (Brakel), Wallhausen.

Stammtafel III. Generation 14–19.



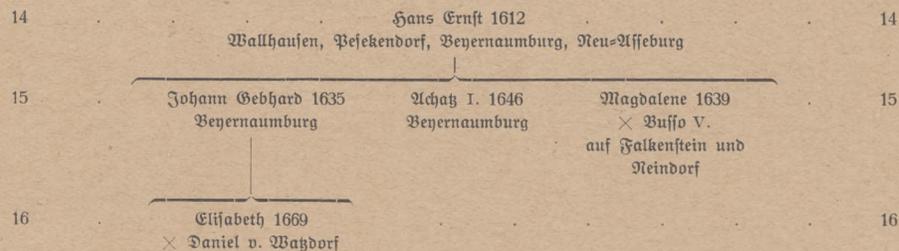
Die Nachkommen von Usche
auf Ampfurt und Eggenstedt, später Gunsleben und Falkenstein.

Stammtafel IV. Generation 14—23.



Die Nachkommen von Hans Ernst
auf Beyernaumburg, Wallhausen, Besekendorf.

Stammtafel IV. Generation 14—15.



Aus dieser Ehe gingen u. a. zwei Töchter hervor:

I. Caroline Gfn. v. Leiningen (die jüngere),
× 1760 Carl Wilhelm Gf. v. Nassau-Usingen;
zu ihren Nachkommen gehören:

1. das gesamte Großherzogl. Haus Mecklenburg-Strelitz,
2. die Herzöge und Fürsten v. Teck und damit die jetzige Königin v. England,
3. das Großherzogl. Haus Luxemburg,
4. das gesamte Kgl. Haus Dänemark,
5. die Prinzessin Friedrich v. Schaumburg-Ölpe,
6. die landst. familie v. Hessen, dabei Prinz Friedrich Karl, der hohe Protektor des Vereins „Herold“,
7. die familie des Frhrn. Friedrich v. Vincke;

II. Marie Luise Albertine Gfn. v. Leiningen (die ältere), × 1748 Georg Wilhelm Landgraf v. Hessen;

zu ihren Nachkommen gehören:

1. das gesamte Kgl. Haus v. Bayern,
2. das gesamte Herzogl. Haus v. Leuchtenberg,
3. das gesamte Kgl. Haus v. Schweden,
4. das Kgl. Haus v. Portugal,
5. die Grafen v. Enzenberg (Gfn. v. Vetter, Trapp Gf. v. Matsch),
6. die familie des Grafen Franz v. Thun und Hohenstein,
7. das Herzogl. Haus v. Sachsen-Altenburg,
8. das fürstl. Haus Thurn und Taxis (ältere Linie),
9. das Herzogl. Haus v. Anhalt,
10. das fürstl. Haus zu Solms-Braunfels,
11. das Herzogl. Haus v. Cumberland,
12. die familie des Kronprinzen v. Montenegro,
13. die Grafen und Gräfinnen v. Carlow,
14. das gesamte preußische Königshaus und damit Se. Maj. Kaiser Wilhelm II.

Sie alle haben in der Gräfin Walpurga eine Ahnfrau zu verehren und für sie alle bildet die beigegehende Tafel einen Ahnentafelausschnitt.

Frankfurt a. M.

Karl Kiefer.

Die Seymours.

Genealogische Schriftstellerei scheint in England in Blüte zu stehen. Schon wieder kommt ein neues Werk heraus: The Seymour Family. By A. Andrey Locke. — Obwohl die Seymours sich nicht einer so hohen Abkunft rühmen dürfen wie die Courtenays, welche einen Kaiser von Konstantinopel unter ihren Vorvätern zählen, so gehört doch ihr Name zu den am häufigsten erwähnten der englischen Geschichte. Die Tradition leitet ihre Herkunft ab von Guy von St. Maur, der dem Er-

oberer über das Meer folgte aus seinem kleinen Dorfe St. Maur s. Loire. Sicher finden wir in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhundert William St. Maur, der die Tochter William Marshalls, Earls von Pembroke, heiratete und in Penkew (Monmouth) wohnte. Roger erwarb durch Heirat Wolfhall in Wiltshire, wo Sir John Seymour von Heinrich VII. den Ritterrang erlangte für seine Dienste gegen die cornischen Rebellen 1497. Seine Tochter Jane erregte die Aufmerksamkeit Heinrichs VIII. Wie das Haus Habsburg arbeiteten die Seymours auf gute Ehebündnisse hin. Jane starb an der Geburt Eduards VI., dessen Protektor ihr älterer Bruder wurde, während der jüngere Lord Seymour of Sudeley Katharina Parr heiratete, Heinrichs VIII. Witwe. Des Protektors Sohn, Edward Earl of Hertford, heiratete Katharina Grey, sein Enkel William Arabella Stuart. Die erstere hatte ein Erbrecht auf den Thron vor den Stuarts und letztere erregte die (politische) Eifersucht des mißtrauischen Jacobs IX. Beide Ehen waren heimlich und beide brachten Unheil. Die beiden Frauen starben im Staatsgefängnis. Doch William hatte schließlich doch Glück, Karl I. erhob ihn 1640 zum Marquess of Hertford, und in dem Feldzug von 1642/43 spielte er eine bedeutende Rolle und erhielt dafür das Herzogtum zurück, das einst dem Protektor abgesprochen worden war. Sein Sohn Lord Beauchamp starb infolge der Anstrengungen des Krieges und langer Gefängnishaft. 1675 ging der Titel an eine Nebenlinie, Francis Baron Seymour of Crowbridge. Die heroischen Zeiten hatten nun ein Ende. Die jüngeren Seymours mischen sich nicht mehr in Thronstreitigkeiten und schlagen ihre Schlachten im Parlament. Der 6. Herzog Charles erheiratete mit Elizabeth Percy das Erbe der Northumberlands. Am Totenbett der Königin Anna gehörte er zu denen, die gegen Bolingbroke die Hannoverische Erbfolge durchsetzten. Sein Vetter Sir Edward, ein Nachkomme aus des Protektors erster Ehe mit Katharina Killiol, war ein stolzer Mann; als William III. ihn fragte, ob er aus der familie des Herzogs von Somerset sei, erwiderte er: Verzeihung, Majestät, der Herzog ist aus der meinigen. Er war Sprecher im Hause der Gemeinen 1673—1678. Die Peerswürde lehnte er ab, aber sein dritter Sohn erbte die Baronie Conway, der älteste wurde Marquess of Hertford, und 1749 wurde sein Enkel Herzog von Somerset nach dem Aussterben der anderen Linie. Seitdem spielen die Hertfords eine größere Rolle als die Somersets. Zu dem ersteren gehörte der bekannte General Conway. Der 3. Marquess Francis Charles lieferte Disraeli und anderen Autoren das Vorbild für ihre Romanhelden. Übersieht man den ganzen Verlauf der Familien-geschichte, so erkennt man als treibendes Moment des Charakters stets den Ehrgeiz.

Charlottenburg.

A. K. Hoppe.

Die 16 Ahnen des kgl. Bayer. Minister

Zusammengestellt von

Ritter v. Hertling, Joh. Friedr., Prof. juris in Heidelberg, Kurpf. Geh. Rat, Adel: 10. 9. 1745, * 11. 2. 1680 Klein- rohrheim, † 13. 12. 1749 Mannheim	Stippin, Johanna Maria Antonie, * 1700 Neckars- ulm, † 1782 Heidelberg	Ritter v. Weiler, Theodor, Kurpf. Geh. Rat, Adel: 1745	Hack, Maria Anna Juliane	v. Deel Edler v. Deelsburg, Nicolaus, Crierisch Syndi- cus, Reichskam- merg.-Assessor, Adel: 11. 4. 1735, † 1739	Henn,, (Nichte des Alexander Henn, Abt zu St. Maxim in Trier)	v. Pidoll zu Quintebach, Hubert, Reichsoberpost- meister in Trier, Adel: 1714, * 1691, † 1756	v. Seifen, Maria Josefa Margarete, * 1701, † 1759
× 10. 9. 1715 Neckarsulm		×		×		×	
Frhr. v. Hertling, Joh. (Stefan) Friedrich, Kgl. Bayer. Minister, Freiherr: 23. 6. 1790, * 15. 4. 1729 Heidelberg, † 13. 2. 1806 München		Edle v. Weiler, Anna Eleonore Theodora, * 9. 11. 1735 Mannheim, † 15. 12. 1788 Mannheim		v. Deel zu Deelsburg, Philipp Carl, Kurf. Mainz. Minister, * 3. 10. 1733 Wehlar, † 1811		v. Pidoll zu Quintebach, Maria Catharina	
×		× ca. 1754		×		×	
Frhr. v. Hertling, Philipp Mloys Xaver Franz, Hess.-Darmst. Geh. Rat und Hof- gerichtsdirektor, * 21. 9. 1756 Mannheim, † 27. 7. 1810 Aschaffenburg		v. Deel zu Deelsburg, Gisberta, * 9. 5. 1763 Bruchsal, † 19. 9. 1843 Aschaffenburg					
× 19. 3. 1783 Dittelsheim (Mannheim)							
Frhr. v. Hertling, Jacob May Theodor Alexander, Großh. Hess. Kammerherr und Hofgerichtsrat, * 13. 4. 1805 Darmstadt, † 15. 3. 1851 Darmstadt × 27. 4. 1841							
Frhr. v. Hertling, Georg Friedrich, Kgl.							

Das königlich italienische Heroldsamt.

Das königlich italienische Heroldsamt (consulta araldica del regno d'Italia) zu Rom setzt sich wie folgt zusammen: 1)

Vorsitzender: Se. Excellenz der Minister des Innern.

11 Mitglieder im Hauptamte (Consiglieri effettivi): 7 Mitglieder des Herrenhauses (senat. del Regno): Marchese Vitelleschi, der Herzog von Siano, ein (Senats-)Vorsitzender des höchsten Gerichtshofs zu Rom, der Prinz von Camporeale, der Herzog von Motta-Bagnara, der Conte Pasolini, der Erste Vorsitzende des höchsten Gerichtshofs zu Rom.

3 Abgeordnete (Conte Tiepolo, Marchese Corrigiani, Conte Pullé) und der Direktor des Nationalmuseums zu Palermo.

5 (außerordentliche) Mitglieder im Nebenamte (consultori onorari mit beratender Stimme): 4 Mitglieder des Herrenhauses: Prinz von Scalea, Prinz von Sant Elia, Marchese Asinari, Conte Rinaldo. 1 Mitglied des Abgeordnetenhauses: Herzog von Sermoneta.

Königlicher Kommissar: Baron Manno, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu

1) Vergl. Annuario della Nobiltà Italiana 1905, S. 23.

Turin und Sekretär des Ausschusses für vaterländische Geschichte.

Kanzler: Conte D'Orazio.

Ehrenkanzler: der Präsident des Geheimen Staatsarchivs zu Rom.

Ständige Hilfsarbeiter: die vorgenannten Räte Präsident Herzog von Siano, Conte Pullé, der Vorsitzende des Kassationshofs zu Rom, Pascale und Beccadelli-Acton.

Vertreter: Die Räte Herzog von Motta-Bagnara und Marchese Corrigiani (vergl. oben).

Unter der Consulta stehen heraldische Bezirks-Ausschüsse (Commissioni Araldiche Regionali):

Piemont: Präsident, Vizepäsident, Sekretär, 4 Mitglieder.

Ligurien: Präsident, Sekretär, 9 Mitglieder.

Lombardien: Präsident, Vizepäsident, Sekretär, 10 Mitglieder.

Venedig: Präsident, Sekretär, 5 Mitglieder, darunter ein Professor und Direktor des Staatsarchivs, der Präsident des Landgerichts usw.

Parma: Präsident, Sekretär, 11 Mitglieder, darunter der Direktor des Staatsarchivs.

Modena: Präsident, Vizepäsident, Sekretär, 8 Mitglieder, darunter die Direktoren der Staatsarchive zu Modena und Reggio und der Landgerichts-Präsident.

präsidenten Freiherrn v. Hertling.

Karl Kiefer, Frankfurt a. M.

Suaita, Innocent, Handelsmann, * 24. 1. 1692 Grandola, † 8. 4. 1744 Frankfurt a. M.	Brentano- Moretto, Johanna Maria Regina, † 11. 8. 1742 Frankfurt a. M.	Belli, Josef Maria, Handelsmann, * 1688, † 16. 3. 1767 Frankfurt a. M.	Endt, Maria Catha- rina Fran- cisca, * 6. 2. 1709 Frankfurt a. M., † 29. 10. 1781 Frankfurt a. M.	Brentano, Domenico Martino, Handelsmann, * 8. 11. 1686 Tremezzo, † 1755 Frank- furt a. M.	Brentano- Riatti, Maria Elisa- beth, * 1702 Bonzanigo, † 1736 Tremezzo	Franc v. la Roche, Georg Michael, * 4. 4. 1720 Tauberbischofs- heim, † 21. 11. 1788 Offenbach a. M.	v. Gutermann, Marie Sofie, * 6. 12. 1731 Kaufbeuren, † 18. 2. 1807 Offenbach a. M.
× Nürnberg		× 30. 11. 1734 Frankfurt a. M.		× 1718		× 27. 12. 1753 Augsburg	
Suaita, Joh. Baptista, Geh. Finanzrat, * 14. 3. 1731 Frankfurt a. M., † 27. 9. 1783 Frankfurt a. M.	Belli, Maria Elisabeth, * 8. 6. 1737 Frankfurt a. M., † 26. 3. 1806 Frankfurt a. M.		Brentano, Peter Anton, Kurtrier. Geheim- rat, * 19. 9. 1735 Tremezzo, † 9. 3. 1797 Frankfurt a. M.		de la Roche, Magimiliane Euphrosine, * 31. 5. 1756 Mainz, † 19. 11. 1793 Frankfurt a. M.		
× 8. 1. 1755 Frankfurt a. M.				× 9. 1. 1774 Ehrenbreitstein			
v. Suaita, Georg Joh. Friedrich, Bürgermeister der Stadt Frankfurt a. M. (Adel: 30. 3. 1813), * 2. 7. 1772 Frankfurt a. M., † 30. 3. 1851 Frankfurt a. M.				Brentano-la Roche, Magdalene Maria Caroline Francisca, * 21. 7. 1788 Frank- furt a. M., † 7. 10. 1861 Frankfurt a. M.			
				× 8. 1. 1810 Frankfurt a. M.			
v. Suaita, Antonie Georgine, * 5. 12. 1816 Frankfurt a. M., † 18. 12. 1881 Darmstadt Frankfurt a. M.							
Bayer. Ministerpräsident, * 31. 8. 1843 Darmstadt.							

Toscana: Präsident Prinz Corsini, Sekretär, 8 Mitglieder, darunter der Direktor des Staatsarchivs.

Roma, Marken und Umbrien: Präsident Herzog von Fiano, Mitglied des Herrenhauses, 3 Vizepräsidenten, darunter der Präsident des Geheimen Staatsarchivs, 2 Sekretäre (Conte Malatesta, Conte Pagani), 21 ordentliche Mitglieder (darunter die Prinzen Chigi, Colonna, Antuni, die Marchese Nobili-Vitelleschi, Cavalletti, Antinori, Professoren und Mitglieder des Staatsrats), 9 außerordentliche Mitglieder.

Romagna: Präsident, Sekretär (der Direktor des Staatsarchivs) und 13 Mitglieder (die Professoren Piccolomini, Tonini, Gamberini, die Marchese Zappi, Bevilacqua Herzog von Tornano usw.).

Neapel: Präsident (der General-Staatsanwalt am Landgericht zu Neapel), Vizepräsident, Sekretär, 8 Mitglieder, darunter der Direktor des Staatsarchivs zu Neapel, ein Oberlandesgerichtsrat, die Prinzen von Torella, Colonna, Gerace, der Kronsyndikus für Neapel usw.

Sizilien: Präsident, Vizepräsident (Archivdirektor), Sekretär, 9 Mitglieder (die Prinzen von Scalea, Camporeale, Trabia, Professoren, Doktoren usw.).

Sardinien: Präsident, Vizepräsident, Sekretäre, 5 Mitglieder.

Unabhängig vom Heroldsamt (Consulta) besteht eine königliche heraldische Akademie zu Pisa, die 1375

begründet wurde. Ihr Präsident ist der Conte della Gherardesca, Patrizier von Florenz. Neben ihm steht als Vizepräsident der Leiter der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Pisa, 1 Sekretär, 1 Archivar, 1 Bibliothekar, 1 Schatzmeister und 4 Räte.

Dr. jur. B. Koerner.

Ein merkwürdiges Diplom.

Madrid, 17 Nov. 1569.

Nicolaus Bassaraba verleiht dem Johann Heher aus Mantel in der Oberpfalz ein Wappen und die Markgrafschaft Salonik.

Nicolaus Bassaraba, filius . . . Barbuli Bassarabae, principis regni Transalpinae Valachiae majoris . . . in exilio constitutus . . . Johanni Heher, natione Germano, Norico, ex oppido Mandel superioris comitatus Palatinatus oriundo, filio Johannis Heher et Dorotheae . . . in civitate Hispalensi degenti . . . concedit sibi „suisque heredibus et descendentibus utriusque sexus in infinitum“ infra descripta insignia: scutum scisum per directum in duas, et priorem rursus ex transverso in alias binas partes aequales sectam, quarum anterior superior caput corvi nigri, rostro ad dexterum latus verso ac in eo crucem auream ferentis in campo albi seu argentei

Die 16 Ahnen des kgl. Bayer. Minister

Zusammengestellt von

Genealogical chart showing 16 ancestors of the Bavarian Minister, including names like Ritter v. Hertling, Stipplin, v. Deel, Henn, v. Pidoll zu Quintebach, v. Seifen, v. Deel Edler, and v. Deel zu Deelsburg, with birth and death dates and locations.

präsidenten Freiherrn v. Hertling.

Karl Kiefer, Frankfurt a. M.

Genealogical chart showing the lineage of the President of the Free Lords of Hertling, including names like Guaita, Brentano, Belli, Lindt, Brentano, Brentano-Riatti, Franck v. la Roche, v. Suter, and v. Suter, with birth and death dates and locations.

Das königlich italienische Heroldsamt.

Das königlich italienische Heroldsamt (consulta araldica del regno d'Italia) zu Rom setzt sich wie folgt zusammen: 1) Vorsitzender: Se. Excellenz der Minister des Innern. 11 Mitglieder im Hauptamte (Consiglieri effettivi): 7 Mitglieder des Herrenhauses (senat. del Regno): Marchese Vitelleschi, der Herzog von Siano, ein (Senats-)Vorsitzender des höchsten Gerichtshofs zu Rom, der Prinz von Camporeale, der Herzog von Motta-Bagnara, der Conte Pasolini, der Erste Vorsitzende des höchsten Gerichtshofs zu Rom. 3 Abgeordnete (Conte Tiepolo, Marchese Corrigiani, Conte Pullé) und der Direktor des Nationalmuseums zu Palermo. 5 (außerordentliche) Mitglieder im Nebenamte (consultori onorari mit beratender Stimme): 4 Mitglieder des Herrenhauses: Prinz von Scalea, Prinz von Sant Elia, Marchese Asinari, Conte Rinaldo. 1 Mitglied des Abgeordnetenhauses: Herzog von Sermoneta. Königlich Kommissar: Baron Manno, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu

Turin und Sekretär des Ausschusses für vaterländische Geschichte. Kanzler: Conte D'Orazio. Ehrenkanzler: der Präsident des Geheimen Staatsarchivs zu Rom. Ständige Hilfsarbeiter: die vorgenannten Räte Präsident Herzog von Siano, Conte Pullé, der Vorsitzende des Kassationshofs zu Rom, Pascale und Beccadelli-Acton. Vertreter: Die Räte Herzog von Motta-Bagnara und Marchese Corrigiani (vergl. oben). Unter der Consulta stehen heraldische Bezirks-Ausschüsse (Commissioni Araldiche Regionali): Piemont: Präsident, Vizepräsident, Sekretär, 4 Mitglieder. Ligurien: Präsident, Sekretär, 9 Mitglieder. Lombardei: Präsident, Vizepräsident, Sekretär, 10 Mitglieder. Venedig: Präsident, Sekretär, 5 Mitglieder, darunter ein Professor und Direktor des Staatsarchivs, der Präsident des Landgerichts usw. Parma: Präsident, Sekretär, 11 Mitglieder, darunter der Direktor des Staatsarchivs. Modena: Präsident, Vizepräsident, Sekretär, 8 Mitglieder, darunter die Direktoren der Staatsarchive zu Modena und Reggio und der Landgerichts-Präsident.

1) Vergl. Annuario della Nobilita Italiana 1905, S. 23.

begründet wurde. Ihr Präsident ist der Conte della Gherardesca, Patrizier von Florenz. Neben ihm steht als Vizepräsident der Leiter der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Pisa, 1 Sekretär, 1 Archivar, 1 Bibliothekar, 1 Schatzmeister und 4 Räte. Dr. jur. B. Koerner.

Ein merkwürdiges Diplom.

Madrid, 17 Nov. 1569. Nicolaus Bassaraba verleiht dem Johann Heher aus Mantel in der Oberpfalz ein Wappen und die Markgrafschaft Salonik. Nicolaus Bassaraba, filius . . . Barbuli Bassarabae, principis regni Transalpiniae Valachiae majoris . . . in exilio constitutus . . . Johanni Heher, natione Germano, Norico, ex oppido Mandel superioris comitatus Palatinatus oriundo, filio Johannis Heher et Dorotheae . . . in civitate Hispalensi degenti . . . concedit sibi „suisque heredibus et descenditibus utriusque sexus in infinitum“ infra descripta insignia: scutum scisum per directum in duas, et priorem rursus ex transverso in alias binas partes aequales sectam, quarum anterior superior caput corvi nigri, rostro ad dexterum latus verso ac in eo crucem auream ferentis in campo albi seu argentei

Unabhängig vom Heroldsamt (Consulta) besteht eine königliche heraldische Akademie zu Pisa, die 1375

coloris, inferior autem in campo flavo seu aureo, brancam leonis nigri (ex integro leone, quod insigne regni nostri Transalpinae est, desumptam); caeterum in altera aequali sequi scuti parte marchionatus Zalonizzae (quem sibi concedit) insignia, scilicet ex flumine sui et genuini coloris, per transversum in basi fluentis, in campo caeruleo, hasta aurea circa cuspidem floccis exornatam, erecta emineat; supra scutum galeam apertam cancellatam seu torneariam ad dexterum respicentem latus, teniis sive laciniis ab anteriore nigri et argentei, posteriore vero latere aurei et caerulei, eorundemque colorum fascia tortili redimitam, e cuius cono bini cupressi sui genuini coloris exurgant.

Insuper concedit praefato Johanni Heher marchionatum Zalonizzae, quod ad eum tanquam ad legitimum heredem regni Transalpinae sit devolutum una cum titulo bani sive marchionis Zalonizzae, pollicenes, quandocumque sibi regnum suum Transalpinae recuperare contingerit, ipsi Joh. Heher, aut ipsius heredibus legitimis, aut ab eo causam habentibus, praefati bani sive marchionatus Zalonizzae pacificam traditionem. — In cuius rei fidem his manu propria subscripsimus et sigilla nostra, tam secretum quam publicum apendimus.

Datum Madriti die decima septima mensis Novembris anno Millesimo quingentesimo sexagesimo nono.

(A tergo: „Dieser innen vermeldte Johannes Heher ist mein D. Georg Hehern und meiner geschwisterlich Vattern weiland Herman Hehern in Nürnberg sel. Bruder gewesen und hab ich D. Heher d. Original in handen.“ Dieselbe Hand hat die Stellen über heredes und successores mit N. B. vermerkt.)

Einfache Kopie im fürstlich Lobkowitz'schen Archive in Raudnitz a. d. Elbe, sign.: P. 7/5.

Schloß Smilkau.

v. Doerr.

Wappen derer von Vibra.

In der Kapelle Nr. III des k. Nationalmuseums zu München befindet sich ein aus Sandstein gefertigtes Sakramentshäuschen, aus der Pfarrkirche in Steinach bei Kissingen stammend und mit der Jahreszahl 1452 versehen. Im Giebelfeld dieses gerade kein hervorragendes Kunstwerk darstellenden Sakramentshäuschens befindet sich der hier abgebildete Wappenschild derer von Vibra: In G. ein # Biber. Der biedere Steinmetz hat die Form des Wappentiers wohl aus der

„Tiefe des Gemüths“ geschöpft; besonders „bösaartig“ ist der Biber Schwanz ausgefallen. Der Schild zeigt übrigens den Biber rot in Blau, eine Färbung, die sicher nicht gleichzeitig mit der Skulptur selbst ausgeführt worden ist.

L. Rheude.

Familien-Stiftungen.

Bearbeitet von Kommissionsrat O. Toppel (Wilmsdorf).

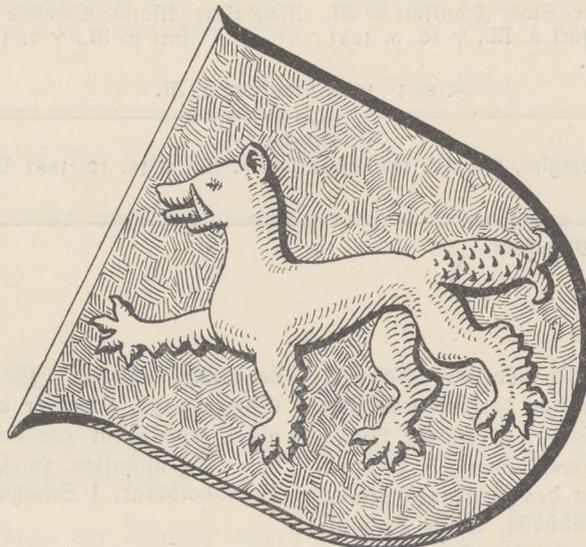
v. Schenk'sche Familien-Stiftung.

Die zu Dönstedt am 17. März 1864 verstorbene Witwe des Barons Karl Jakob Friedrich v. Schenk, Karoline Sophie Henriette Louise geborene Gräfin von der Schulenburg-Ottleben hat durch Testament aus ihrem Nachlaß eine v. Schenk'sche Familien-Stiftung errichtet und dem Königlichen Amtsgericht in Neuahaldensleben die Verwaltung des Stiftungsvermögens übertragen.

Zur Teilnahme an den Revenüen der Stiftung sind berechtigt Witwen, geschiedene Frauen und unverehelichte Töchter, welche ihre eheliche Abkunft aus der Ehe des im Jahre 1732 verstorbenen Jacob v. Schenk mit der im Jahre 1724 verstorbenen Dorothea Elisabeth — auch Catharina genannt — v. Kisleben herleiten. Ausgeschlossen sind nur die sämtlichen Nachkommen der Sophie Charlotta v. Schenk, welche mit dem Stiftsprediger Schrader zu Schildsche verheiratet gewesen ist.

Aus der einen Hälfte der Jahreszinsen sollen ordentliche Stiftsstellen von je 200 Tlr. gebildet werden. Einen Anspruch auf diese Stellen haben die oben genannten Personen, die unverheirateten Töchter jedoch nur dann, wenn ihre Eltern nicht mehr leben, und wenn sie älter als 30 Jahre sind. Alle drei Klassen haben gleiches Anrecht, es entscheidet nur das größere Bedürfnis, Kränklichkeit, Gebrechlichkeit, höheres Alter. Verloren gehen die ordentlichen Stiftsstellen durch den Tod, durch die Verheiratung resp. Wiederverheiratung, und wenn die Berechtigte anderswoher soviel Vermögen erwirbt, daß sie davon mehr als 200 Tlr. jährliche Revenüen hat.

Die zweite Hälfte der Zinsen wird zu außerordentlichen jährlichen Unterstützungen von 30 bis 50 Tlr pro Kopf verwendet. Es haben an denselben Anteil die eben bezeichneten Klassen, wenn sie nicht im Besitze einer ordentlichen Stiftsstelle sich befinden, unverheiratete Mädchen von der Geburt bis zum 30. Jahre, wenn ihr Vater nicht mehr lebt, und wenn sie durch den Vater von dem Stammhaupte Jacob v. Schenk abstammen,



ganz verwaiste Mädchen von der Geburt bis zum 30. Jahre, mögen sie durch den Vater oder die Mutter ihre Abkunft von Jacob v. Schenk herleiten, ferner Witwen und geschiedene Frauen, selbst wenn sie schon für ihre Person an den — ordentlichen oder außer ordentlichen — Vorteilen der Stiftung teilnehmen, mit einem Anspruch auf Erziehungsgelder für ihre Söhne bis zu deren 15. Jahr und für ihre Töchter, solange dieselben unverheiratet und bei der Mutter sind.

Vorzugsweise bei Verteilung der außerordentlichen Unterstützungen soll eine Unverheiratete — jedweden Alters — berücksichtigt werden, welche, wenn sie vaterlos ist, mag sie durch den Vater oder die Mutter von dem Jacob v. Schenk abstammen, zum Zweck der Heirat eine Aussteuer von 200 Tlr. erhält.

v. Euen'sche Familien-Stiftung.

Eine „v. Euen'sche Familien-Stiftung“ verwaltet das Amtsgericht Ostrowo. Es sind aus dieser Stipendien von jährlich 450 M. zu vergeben. Zu deren Genusse sind berechtigt die männlichen ehelichen, den Geschlechtsnamen v. Euen führenden Nachkommen: 1. des Rittmeisters im Ostpreussischen Ulanenregiment Nr. 8 späteren Majors Karl Ludwig Albert v. Euen in Riesenburg in Preußen, später in Teupitz wohnhaft; 2. des Landwehrehauptmanns im 2. Bataillon 2. Schlesiſchen Landwehr-Regiments Nr. 33 und Rittergutsbesizers Ernst v. Euen auf Jawornitz bei Lublinitz, später in Neustadt O.-Schl. wohnhaft; 3. des früheren Bürgermeisters Carl v. Euen in Poln.-Wartenberg, zuletzt in Breslau; 4. des in Rothenburg in Preußen verstorbenen Leutnants a. D. im 1. Husarenregiment Ludwig v. Euen. Die Stipendien werden vom 11. bis zum vollendeten 30. Lebensjahre bewilligt, sofern die Stipendiaten sich dem Offizierstande im stehenden Heere oder in der Marine, der Laufbahn eines im Offizierstande stehenden Militärbeamten oder der wissenschaftlichen Ausbildung auf der Universität widmen wollen. Unter mehreren Berechtigten schließt der den Jahren nach Älteste ohne Rücksicht auf die Nähe des Verwandtschaftsverhältnisses zum Stifter die übrigen Bewerber aus, falls die Teilungsmasse nicht für alle ausreicht.

Sobald die männlichen Nachkommen bis auf einen einzigen reduziert sind, fällt das ganze Kapital, aus dem die Stiftung gebildet ist, diesem als Eigentum zu.

v. Fabek·v. Kalkstein·v. Pannwitz·v. Tippelskirch'sche Familien-Stiftung.

In der v. Fabek·v. Kalkstein·v. Pannwitz·v. Tippelskirch'schen Familien-Stiftung kommen jährlich Stipendien von je 600 M. an unverheiratete weibliche oder an männliche, noch nicht 1500 M. Einkommen beziehende Nachkommen der Großeltern des Mitstifters Majors Amadeus August Friedrich v. Fabek und der Großeltern der Mitstifterin Fräulein Amalie v. Pannwitz zur Verteilung. Die Portionen werden an die Bedürftigsten, bei gleicher Bedürftigkeit an die mit den Stiftern am nächsten Verwandten, übrigens unter Berücksichtigung des durch Führung des betreffenden Familiennamens erlangten Vorzugs erteilt.

Nach § 10 des Statuts wird dies publiziert. Gesuche um Verleihung eines Stipendiums sind zu richten an Wirklichen Geheimen Kriegsrat v. Tippelskirch zu Berlin, an Oberst z. D. v. Fabek zu Berlin oder an Majoratsbesitzer v. Kalkstein auf Wogau bei Pr. Eylau. Zurzeit sind Stipendien nicht vakant.

Partikulier Wilhelm Biendara'sche Familien-Stiftung.

Von der Partikulier Wilhelm Biendara'schen Familienstiftung in Königsberg i. Pr. sind nach Maßgabe der in Titel IV der Stiftungsurkunde enthaltenen näheren Bestimmungen von jährlich 400 M. an hinterbliebene Waisen der Nachkommen der Eltern des Stifters, des zu Laptau verstorbenen Pfarrers Michael Biendara und dessen Ehefrau Charlotte, geb. Moeller, zu vergeben.

In Ermangelung derartiger Nachkommen können die Stellen auch vergeben werden an vaterlose, unverheiratete gebliebene, über 50 Jahre alte und bedürftige Töchter von richterlichen Beamten oder Rechtsanwälten, höheren Kommunal- und Verwaltungsbeamten, welche die juristische oder kameralistische Staatsprüfung bestanden haben, Professoren und Geistlichen, wissenschaftlichen Lehrern an höheren Schulanstalten und Ärzten, höheren Subalternbeamten im Justiz- oder Verwaltungsfache oder bei Kommunalbehörden. Der Vater muß zuletzt in der Provinz Ostpreußen angestellt oder beschäftigt gewesen sein.



Zum Artikel: Praktische Heraldik.

Praktische Heraldik.

Unter den vielen Gelegenheiten, welche sich zur künstlerischen Verwendung der Wappen bieten, ist eine Vermählungsfeier besonders passend. Auf den Einladungskarten, auf den Speisefolgen und Tischkarten lassen sich die Familienzeichen des Brautpaares in allerlei Varianten anbringen. Wir freuen uns, hier (S. 283) eine Tischkarte abbilden zu können, welche von der kunstreichen Hand unseres Mitgliedes des Herrn G. Otto entworfen, auf Anregung des Herrn Richard Staudt — ebenfalls Mitglied des Herold — bei der kürzlich stattgefundenen Vermählung des Herrn The. Eosen mit Fräulein Staudt die Tafel zierte, und ohne irgend wie aufdringlich zu erscheinen die Wappen der beiden Familien in stilgerechter Form zur Darstellung bringt.

Bücherschau.

Georg Menz, Handschriften der Reformationszeit.
Verlag von Markus und Weber in Bonn. 1912.

Es sind nicht wenige Gebiete, mit denen der wissenschaftliche Genealoge sich vertraut machen muß, wenn er den Stoff seiner Arbeit nach allen Richtungen hin ausschöpfen will. Chronologie, Urkundenlehre, Rechts- und Verfassungsgeschichte, Wirtschaftsgeschichte, ja auch die Vererbungslehre warten seiner je nach Maßgabe des gesteckten Zieles. Die Grundlage aber bildet von allem die Paläographie, die erst die selbständige Benutzung des Quellenmaterials ermöglicht. Nun wird ja mancher gerade auf diesem Gebiete sehr gut Autodidakt sein und durch Übung am Original selbst sich die nötige Vertrautheit mit dem Gegenstand erwerben können, ganz sicher für die Zeit seit etwa 1600. Für die früheren Jahrhunderte ist es aber nicht ganz leicht; namentlich die Schrift des 16., des Reformationsjahrhunderts, aus dem doch für manchen Familienforscher erfreulicherweise noch Material vorliegt, wird oft erhebliche Schwierigkeiten bereiten. Es gibt ja zwar, um ihnen abzuhelpen, eine Reihe von Tafelwerken, die zum Selbststudium trefflich geeignet sind, so Rudolf Thommens „Schriftproben aus Baseler Handschriften des 14.—16. Jahrhunderts“, 2. Aufl. Basel 1908, die „Handschriftenproben des 16. Jahrhunderts nach Straßburger Originalen“ von Joh. Ficker und Otto Winkelmann, 2 Bände mit 102 (!) Tafeln, Straßburg 1902/03, Auswahl daraus auf 35 Tafeln ebendort 1906, die „Unterrichtsbeihelfe zur Handschriftenkunde, Handschriften aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert, zusammengestellt von der Direktion des k. k. Kriegsarchivs“, Wien 1889, und neuerdings Otto Clemen, „Handschriftenproben aus der Reformationszeit“, 1. Lieferung, 67 Handschriftenproben nach Originalen der Zwickauer Ratsbibliothek, Zwickau 1911 — aber diese Werke sind durchweg nicht billig, und der finanziell nicht besonders gesegnete Familienforscher, der durch seine Arbeiten meist schon Ausgaben genug hat, wird sich ihre Anschaffung sehr überlegen. Da ist nun kürzlich ein Werk erschienen, das diesem Übelstande abhilft. Als 5. Band von Liezmanns höchst verdienstvoller Sammlung Tabulae in usum Scholarum, Verlag von Markus und Weber in Bonn, hat soeben Georg Menz „Handschriften der Reformationszeit“ herausgegeben, der die Beachtung des Genealogen, der sich mit Handschriften dieser und der folgenden Zeit, etwa des 16. und

17. Jahrhunderts, beschäftigen muß, im höchsten Maße verdient und ihm nicht genug empfohlen werden kann. Auf 50 Tafeln sind 94 Schriftproben auf phototechnischem Wege vorzüglich wiedergegeben. Sie bringen deutsche und lateinische Texte — auch Griechisch kommt gelegentlich in ihnen vor — in glücklichen, instruktiven Beispielen. Ihrer Herkunft nach gehören sie dem süddeutschen und mitteldeutschen Gebiet an und entstammen den Federn von Humanisten und Theologen, von Fürsten und Politikern. So ist das Schriftbild der Tafeln mannigfach und vielseitig. Für das Studium in ihnen ist ein beigefügtes Heft mit vollständigen Transkriptionen der Texte sehr willkommen und wertvoll; wenn man also beim Lesen einmal festhakt, findet man schnell Rat und Hilfe. Gleichzeitig bringt das Heft neben Literaturangaben zu den Schriftproben Nachrichten über die Schreiber der Zeilen. Zu diesen gehören u. a. Erasmus, Reuchlin, Hutten, Luther, Melancthon, Karlstadt, Münzer, Zwingli, Calvin, Friedrich der Weise, Johann Friedrich der Großmütige und Moritz von Sachsen, Philipp von Hessen, Albrecht von Mansfeld, die Kanzler und Räte v. Ossa, v. Mindkowitz, v. d. Planitz, v. Ponickau, v. d. Thann, v. Carlowitz, v. Schönberg. Das Werk ist daher überhaupt für jeden, der sich für die Geschichte der Reformation und ihre führenden Persönlichkeiten näher interessiert, von großem Werte. Schließlich will ich auch den Preis verraten: das Werk kostet mit seinen 50 Tafeln, hübsch in Leinen gebunden, nur 6 M.

Charlottenburg, Knefbeckstr. 77, Gths. II.

Friedrich v. Klocke, stud. hist.

Mag Bär und Walter Stephan. Die Ortsnamenänderungen in Westpreußen gegenüber dem Namenbestande der polnischen Zeit. Danzig. Verlag und Druck von N. W. Kafemann G. m. b. H. 1912. 8°, 131 S. (Preis 4 M., geb. 4,50 M.).

Wer als Geschichtsforscher oder als Genealoge benötigt war, mit westpreussischen Ortsnamen zu arbeiten, hatte bisher einen sehr schweren Stand; denn in keiner Provinz des preussischen Staates haben die Ortsnamen so oft gewechselt, wie in Westpreußen. Die meisten und jedenfalls alten Ortschaften hatten im Laufe der Jahrhunderte wenigstens zwei verschiedene Namen oder Namensformen, eine deutsche und eine polnische oder altpreussische. Die landläufigen Ortsverzeichnisse versagten hier fast vollständig, da sie die Veränderungen und das Eingehen der Ortsnamen in der Regel nicht erkennen machten. Es war daher ein sehr glücklicher Gedanke des früheren Leiters des königlichen Staatsarchivs in Danzig, des Archivdirektors Dr. Mag Bär (jetzt in Koblenz), dem die Provinz Westpreußen mehrere bedeutende grundlegende geschichtliche Arbeiten verdankt, in dem ihm unterstellten Archiv die Bearbeitung eines historisch-geographischen Ortslexikons für die Provinz Westpreußen anzuregen und unter seiner Leitung seit 1904 durch Dr. Peters und seit dem 1. Juli 1905 durch den Archivar Dr. Walther Stephan in Danzig bearbeiten zu lassen. Während bis jetzt die die polnische und preussische Zeit angehenden Arbeiten für dieses Lexikon im allgemeinen erledigt sind, steht die Ausnutzung der ordnungsgeschichtlichen Quellen für obiges Werk noch aus. Immerhin ist die bisher geleistete Arbeit für die Ordnungsarbeiten im Staatsarchiv, für die Behörden und für Private von größtem Nutzen.

Auf Grund der Materialien obigen Ortslexikons stellten nun Bär und Stephan das an der Spitze dieser Besprechung angeführte Handbuch zusammen, das sich als Teilergebnis des obigen Ortslexikons darstellt. Es enthält eine Einleitung von

Mag Bär, der sich über Anlaß und Anlage des Handbuchs verbreitet, sehr wichtige grundsätzliche Betrachtungen über die Ortsnamenänderungen, insbesondere durch die heutigen Behörden anstellt und über die Bearbeitung des historisch-geographischen Ortslexikons im Königlichen Staatsarchiv zu Danzig sehr willkommene Mitteilungen macht. Den Hauptbestandteil des Werks bildet aber der Nachweis der Ortsnamenänderungen und der eingegangenen Ortsnamen in Westpreußen gegenüber dem Namenbestande der polnischen Zeit von Mag Bär und Walther Stephan. Durch die überaus dankenswerte Veröffentlichung obigen Handbuchs haben die Herausgeber die Schwierigkeiten, die die richtige Feststellung von westpreussischen Ortsnamen bisher bot, erheblich erleichtert; das Werk wird daher für obigen Zweck auch für den Genealogen vor der Hand unentbehrlich sein, zumal da es sehr sorgfältig gearbeitet und auf festem Papier schön gedruckt worden ist. Zur Berichtigung des Ortslexikons und für die nächste vervollständigte Auflage des Handbuchs erlaubt sich der Referent schon jetzt zu bemerken, daß die zum Dohnaschen Familienbesitz gehörige Begüterung Finckenstein (Kreis Rosenberg) früher Habersdorf(s) hieß, nicht Halbersdorf, wie auf Seite 39 und 47 des Handbuchs zu lesen ist. Dies wußte richtig der sonst nicht überall zuverlässige Erzpriester Goldbeck (Vollständige Topographie des Königreichs Preußen, 2. Theil Marienwerder 1789, S. 12). Es sei aber noch auf Coeppens Historisch-comparative Geographie von Preußen, Gotha 1858, S. 282 und die Oberländischen Geschichtsblätter, IV, S. 132—140 verwiesen.

Berlin.

Georg Conrad.

Geschichte der adeligen Güter Deutsch Nienhof und Pohlsee in Holstein. Von Paul v. Hedeman genannt v. Heespen. 3 Teile. 4^o Schleswig, Julius Bergas Verlag 1906.

Die Bibliothek des Vereins Herold verdankt der Güte des Verfassers, seines langjährigen Mitgliedes, ein Exemplar dieses in seiner Art einzig dastehenden Werkes. Eine so umfassende, in jeder Beziehung erschöpfende, aufs reichste künstlerisch und typographisch ausgestattete Geschichte eines Gutsbezirks ist unseres Wissens noch niemals geschrieben. Beseelt von warmer Heimatliebe, die das ganze Werk durchzieht, hat es der Verfasser verstanden, mit dem Scharfblick des wirklichen Geschichtsforschers auch die scheinbar unbedeutendsten Ereignisse und Verhältnisse für seine Arbeit nutzbar zu machen. Mancher wird es vielleicht für kaum möglich halten, über ein so engbegrenztes Stückchen Land, wie es die im Titel genannten Güter bilden, drei starke Quartbände zu schreiben; nun, das kann eben nicht jeder, es gehört dazu ein ausdauernder Fleiß, ein großes Geschick, Quellen aufzusuchen und das in jahrelanger Arbeit Gefundene richtig zu ordnen und mit schriftstellerischem Geschick zu verarbeiten.

Auf die, teilweise mehr die Bewohner der betreffenden Gegend interessierenden lokalen Nachrichten, statistischen Angaben usw. können wir hier nicht näher eingehen, wollen dagegen besonders auf die wertvollen familiengeschichtlichen Angaben hinweisen welche sich in großer Fülle in dem Werke finden. Da sind die Geschlechter v. Westensee († nach 1366), v. Ranzau, v. Ahlesfeld, v. Blome, v. Jessen, v. Buchwald, v. Heespen, v. Hedemann-Heespen, denen ausführlichere Abhandlungen gewidmet sind; kleinere Notizen und gelegentliche Erwähnungen genealogischer Art finden wir in größerer Anzahl; das sorgfältige Register läßt diese leicht auffinden.

Besonders hervorgehoben zu werden verdienen die dem III. Bande angegliederten Stammtafeln der bäuerlichen fa-

milien Röschmann und Mahlmann, welche von dem Verfasser ganz vortrefflich bearbeitet sind. Es dürfte wohl das erste Mal sein, daß solche Stammfolgen, die bei näherem Studium für die wissenschaftliche Genealogie große Bedeutung haben können, in solchem Umfange herausgegeben werden. Für die große Mühe, die der Verfasser auf diesen Teil seiner Arbeit verwendet hat, gebührt ihm besonderer Dank!

Wir möchten auch nicht unterlassen, auf die reiche künstlerische Ausstattung des Werkes hinzuweisen. Prächtige Randleisten, flott in Schwarz-Weiß-Manier gezeichnete und in den Text gestreute landschaftliche Skizzen und Tierzenen (von Graf Wilhelm Hardenberg in Dresden) erfreuen das Auge des Lesers; unter den beigefügten Lichtdruckaufnahmen von Herrensitzen, Garten- und Waldausblickten entzücken viele durch die landschaftlichen Schönheiten, die sie veranschaulichen.

Möchte das seltene Werk Veranlassung geben, auch an anderen Orten Ähnliches zu schaffen. H.

Bestimmungen und Geschichte des Altgelt-Rasorschen Familien-Stipendiums von 1676. Von Dr. Alexander Diez. Darmstadt 1912. Wintersche Buchhandlung.

Das im Titel genannte Stipendium wurde im Jahre 1676 errichtet, in Folge letzten Willens des Frankfurter Schatzungsschreibers Johann Moritz Altgeld, kinderlos verheiratet mit Anna Dorothea Rasor. Solche Stiftungen sind für die Genealogie sehr bedeutsam, da sie Veranlassung geben, die Stammtafeln der Berechtigten dauernd auf dem Laufenden zu erhalten. Vorliegende Arbeit enthält sieben solcher Tafeln — auch die Wappen der Familie Willius, Diez und Rasor, sowie eine Liste der (bisher 177) Stipendiaten von 1690 bis 1912. H.

Napoleon I. und Karl August von Weimar. Von Bruno v. Germar.

Diese Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach gewidmete Abhandlung ist die Erweiterung eines Vortrags, welchen der Verfasser im Winter 1908/09 vor dem Offizierskorps des Inf.-Regts. Hamburg hielt. Da es noch an einer großen abgeschlossenen Biographie Karl Augusts fehlt, so ist die Arbeit als Baustein zu einer solchen wertvoll und verdient, besonders im Hinblick auf die bevorstehende Jahrhundertfeier, Beachtung. — Interessant ist, daß der Verfasser durch familiengeschichtliche Forschungen dazu bewogen wurde, sich mit der Geschichte Weimars zu beschäftigen und hierbei eine Menge von allgemein interessierenden Nachrichten fand. — Das Heft (Selbstverlag des Verfassers) kostet 2,50 M. H.

Aus der Geschichte eines altberlinischen Feldherrndenkmals und einer dazu gehörenden altberlinischen Feldherrngruft. Historische Skizzen von Carl Stiehler. Als Manuskript gedruckt. Zürich 1912. Selbstverlag. 4^o. 58 S.

Das Denkmal, um welches es sich hier handelt, ist das schon viel besprochene, bisher immer rätselhaft gebliebene Sparrsche Monument in der St. Marienkirche zu Berlin. Der vielen Lesern des Herold wohlbekannte Verfasser hat sich nun in dankenswerter Weise daran gemacht, die Geschichte des Denkmals, welche bisher irrigerweise immer als das des kurfürstlichen Generalfeldmarshalls Otto Christoph Freiherrn v. Sparr galt, in scharfsinniger Weise klarzulegen. Die unbegründeten Annahmen älterer Historiker werden hier in überzeugender Weise richtiggestellt. Stiehler zeigt sich in dieser

Abhandlung als ein äußerst gründlicher und geschickter Geschichtschreiber. Wie wir erfahren haben, hat seine Arbeit bereits in weiten Kreisen die ihr gebührende Beachtung gefunden. Wir wollen hier von dem nach vielen Richtungen hin interessanten Inhalt keine Einzelheiten verraten, möchten aber dringend empfehlen, die Broschüre zu lesen. H.

Vermischtes.

— Das Kgl. Kunstgewerbe-Museum in Berlin (Prinz-Albrechtstraße) beabsichtigt Anfang nächsten Jahres eine Ausstellung brandenburgischer Gläser (Glashütten Joachimsthal, Potsdam, Secklin) zu veranstalten. Wie mir Herr Direktorialassistent Dr. Robert Schmidt vom genannten Museum mitgeteilt hat, werden Leihgaben von Besitzern solcher Gläser besonders willkommen sein. Wer nun solche Gläser besitzt oder zu besitzen glaubt oder aber in Bekanntenkreisen solche weiß, wird gebeten, Herrn Dr. Schmidt (unter der obigen Adresse) Mitteilung davon zu machen.

Dr. F. Weinitz.

— „Unzähligmal hat sich meinem scharf beobachtenden Auge, das von jeher gern auf den verstecktesten Seiten der Erscheinungen haften blieb, die Tatsache aufgedrängt, daß Temperament und Charakter weniger häufig von Vater und Mutter auf die Kinder als von den Großeltern auf die Enkel übergehen.“ Hieronymus Lorm („Der fahrende Gesell“).

— Aus der Provinz Sachsen. Der „Hallische Kurier“, Landeszeitung für die Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, bringt seit einiger Zeit familiengeschichtliche Aufsätze (mit der Chiffre Gg. S. unterzeichnet) im Anschluß an irgendwelche Ereignisse, welche in der Provinz sich vollzogen. Die goldene Hochzeit des Oberpräsidenten, der 70. Geburtstag von Erzellenz v. Wedel, das genehmigte Abschiedsgesuch des Divisionärs v. Werder, die Berufung des Oberpräsidenten a. D. v. Dewitz in das Herrenhaus und eine ganze Reihe ähnlicher Fälle haben die passende Gelegenheit dargeboten, über die verschiedensten Sippen und Geschlechter reichhaltigen Stoff in schmackhafter Form dem Leserkreise zu unterbreiten. Ein solches Verfahren, bei welchem natürlich der gesellschaftliche Klatsch ausgeschlossen bleiben muß, ist zur Anregung des genealogischen Interesses im hohen Maße zu empfehlen. Jede positiv stehende Provinzialzeitung würde sicherlich derartigen Mitteilungen gern ihre Spalten öffnen. v. R.

— Empfehlung. Allen Familienforschern empfehle ich auf das beste den Genealogen, Herrn Ed. de Lorme in Hannover, Edenstraße 37. Derselbe ist seit nahezu zwei Jahren im Interesse meiner Familiengeschichte tätig und hat mir höchst schätzbare Dienste geleistet.

Hamburg, Overbeckstr. 4a.

Dr. jur. Ludwig E. Pinckernelle.

— Der Zentralhilfsverein der Deutschen Adelsgenossenschaft zu Berlin W., Derfflingerstr. 2, veröffentlicht in verschiedenen Blättern, u. a. in der „N. Pr. Ztg.“ Nr. 530, einen Aufruf, in welchem er alle Standesgenossen bittet, ihn auf seinem Arbeitsfelde zu unterstützen. Der Verein verfolgt wichtige Ziele, in erster Linie die Erziehung der Kinder mittelloser Adelliger; namentlich sollen die Söhne zu einem standesgemäßen Beruf erzogen werden; aber auch die Vor-

bildung der Töchter für eine gewinnbringende Lebensstellung ist ins Auge gefaßt im Hinblick darauf, daß jedes junge Mädchen auch adeligen Standes so viel lernen sollte, um dem Kampfe ums Dasein gewachsen zu sein. Mit Rücksicht hierauf beschäftigt sich der Verein auch mit Stellenvermittlung. Der Verein bedarf der regsten Unterstützung, um seine Arbeiten erfolgreich durchführen zu können, und hofft insbesondere auf eine rege Mitwirkung der Familienverbände, die für seine edlen Zwecke besonders wertvoll sein würde.

— Den Herrn Verfasser des Verzeichnisses der in der Familie von Obernitz vorkommenden Heiraten in Nr. 10 des „Deutschen Herold“ von 1912 möchte ich darauf aufmerksam machen, daß es unter Nr. 103 heißen muß: Carl v. Haken Klein Machnow. D. von Hake.

Zu „Deutscher Herold“, Monatschrift 1912, Nr. 10 „Über die Entstehung und Entwicklung des Naumburger Wappens“. Auf S. 220 erwähnt der Herr Verfasser, daß der vorzüglich gestochene Stempel des ältesten Naumburger Siegels (Figur 1 auf der beigegebenen Tafel) leider verloren gegangen sei. Dem ist aber nicht so. Der Stempel befindet sich im Besitze des „Königlich Sächsischen Altertums-Vereins“ und wird (beziehungsweise wurde) mit anderen alten Siegelstempeln in den Sammlungen des Vereins im Palais des Königlichen Großen Gartens zu Dresden aufbewahrt. Meiner Erinnerung nach ist er vorzüglich erhalten, denn ich habe mir vor einer Reihe von Jahren selbst einen Siegellackabdruck des Stempels hergestellt.

Dauch, Hauptmann a. D.,

Mitgl. d. Königl. Sächs. Altertums-Vereins.

— „Künstlernamen“. In einer Verordnung des sächsischen Ministeriums des Innern heißt es: „Wenn es gewohnheitsrechtlich zugelassen sei, daß Schriftsteller, bildende und darstellende Künstler in Ausübung ihrer Kunst als Schriftsteller oder Künstler dem Publikum gegenüber sich eines angenommenen Namens, „Künstlernamens“, bedienen, so sei die Ausdehnung einer derartigen Übung auf die Ausübung von Sport aller Art nicht zulässig. Derartigen Versuchen sei von den Polizeibehörden entgegenzutreten und nach Befinden sei das Verfahren wegen ministerieller Genehmigung zu einer Namensänderung einzuleiten. Wenn durch § 12 des BGB. an sich ein Schutz des Namens gewährleistet werde, so sei durch § 3 des Gesetzes, betreffend die Einrichtung eines Adelsbuchs und die Führung des Adels, wie der Adelszeichen vom 19. September 1902, der Führung adeliger Namen ein erhöhter Schutz insoweit eingeräumt worden, als die im Königreich Sachsen wohnenden sächsischen Staatsangehörigen, die den Adel führten, zu dessen Anmeldung verpflichtet seien. Diese Verpflichtung erstreckte sich auch auf die Führung adeliger Künstlernamen, nachdem durch Erlass des Gesetzes vom 19. September 1902 die gewohnheitsrechtliche Übung insoweit eingeschränkt worden sei. Die Träger derartiger neu angenommener adeliger Namen seien daher zur Anmeldung anzuhalten.“

— Zu der Anmerkung 2 auf S. 224 im Oktoberheft d. J. ist nachträglich zu bemerken, daß die hier erwähnte Kölner Familie, die den Namen van Geldern übrigen erst im 18. Jahrhundert angenommen hat, mit den bestehenden adeligen Familien v. Geldern selbstverständlich nicht das geringste zu tun hat.

Gleichzeitig möge bemerkt werden, daß die ältere Genealogie der Familien v. Geldern (v. Geldern-Crispendorf), die

über Wohlenroth bei Celle sowie über Braunschweig im Jahre 1688 und zwar durch den mit Sophie v. Uffelmann vermählten dirigierenden Hofjustiz- und Konsistorialrat Georg nach Greiz verpflanzt worden ist, zurzeit in Bearbeitung begriffen ist. Nach dem jetzigen Stande ist anzunehmen, daß die Familie von dem 1555 auf dem Ritterzettel des Geldrischen Oberquartiers erscheinenden Valens (Valenus) v. Gelder oder von dem 1544 durch den Herzog von Cleve aus seinen Gütern gesetzten Adolph v. Gelder abstammt.

Anfragen.

Unter dieser Rubrik sind für Mitglieder des Vereins Herold Anfragen bis zum Umfange von $\frac{1}{4}$ Spalte kostenfrei. Überschüssende Zeilen werden mit je 50 Pf. berechnet.

250.

Wer gibt Auskunft über die Familien: v. Gloukhoff=Merigmine, v. Neveroffsky, v. Retintzka, v. Wollbrecht-Predzinski und ihre Wappen? Sämtlich Kleist'sche Ehefrauen.

Berlin SW., Großbeerenstr. 64a. P. Voitus, Major.

257.

In Rostock werden immatrikuliert: 1594 Ludolf Wecke aus Hannover, 1601 Johannes Wecke aus Hannover; letzterer wird 1603 Magister philosophiae. Beide sind zweifellos Söhne des im Jahre 1598 in Hannover verstorbenen Pastors Konrad Wecke. Vielleicht sind sie in Mecklenburg oder in anderen Ostseestaaten geblieben, da sie nicht in ihre Heimat zurückgekommen zu sein scheinen. Wer kann Auskunft über ihr Verbleiben geben? — Ich bitte weiter um Angaben über jedes Vorkommen anderer Personen des Namens Wecke, Weccius, besonders im 17. und 18. Jahrhundert, so besonders über die Herkunft eines 1689 in Hannover ansässigen, damals (nach den Steuerlisten) 27 Jahre alten Barbiers Gerlach Wecke, der also um 1662 geboren sein muß. Für den Taufschein dieses Gerlach Wecke zahle ich 20 M., für seinen Sterbeschein (wann und wo gestorben?) 10 M.

Göttingen, Schillerstr. 66. Dr. Friedr. Wecken.

258.

1. Der Freisasse Georg Schriever in Nienburg a. W. (* 15. Dezember 1763, † 16. November 1801) war in 1. Ehe mit einem Frä. v. Tesjer verheiratet, deren Vater damals als Major in Nienburg a. W. stand und deren Brüder Offiziere gewesen sein sollen. Die Ehe wurde 1796 geschieden. Wo stammt die Familie v. Tesjer her und wo finde ich Näheres darüber?

2. Ein Johann Heinrich Walter aus Willerstedt, Sachsen-Weimar, wird im Kirchenbuch am 20. Januar 1775 als „Grenadier von der ersten Kompagnie des Kapitän's Mildners“ und am 26. März 1775 als „Grenadier von des Prinz Xaverischen Infanterieregiments“ bezeichnet. Um was für Truppen handelt es sich dabei?

Dr. Barth, Med.-Rat.

259.

Sethe, v. Sethe.

1. Christoph Sethe, * 25. April 1767 in Cleve, † 30. April 1855 in Berlin, Chefpräsident des Rheinischen Kassationshofs, erhielt am 11. März 1855 den Schwarzen Adlerorden und damit den erblichen Adel. Wurde ihm hierbei ein Wappen verliehen, bezw. welches?

2. Wie ist der Name Sethe zu erklären? Die Familie soll vom Sethenhof in Westfalen stammen.

Schneidemühl. v. Hirschfeld, Amtsrichter.

(Nach „Die Ritter des Königl. Preuß. Hohen Ordens vom Schwarzen Adler und ihre Wappen“ (Berlin, W. Moeser, 1901) Seite 46 erhielt Christoph Wilhelm Heinrich (v.) Sethe, Wirkl. Geh. Rat usw., am 18. Januar 1850 den Orden. Er wurde durch die Verleihung des Ordens in den Preussischen Adelsstand erhoben, hat aber den Adel nie geführt, auch ein adeliges Wappen sich nicht erteilen lassen.

a. a. O. ist statt des Wappens nur ein leerer weißer Schild gegeben.) Anm. d. Red.

240.

v. Tresckow, v. Steuben, v. Königsmarck, v. Kreuzer, v. Rintorff.

Bitte um nähere Angaben über Geburt usw.:

1. Joachim v. Tresckow auf Schollehne und Niegripp, × 1589 Dorothea v. Koze.

2. Martin Otto v. Steuben auf Gerbstedt und Friedeberg, × Ilse v. Koze.

3. Katharina Maria v. Königsmarck a. d. H. Ketzlin, × Frühjahr 1646 Christian v. Koze.

4. Magdalena Catharina v. Kreuzer a. d. H. Schweickershayn, × 27. Juni 1671 Adam Hermann v. Koze.

5. Juliane Sophie v. Rintorff a. d. H. Gr. Alsleben, × 1707 Christian Ehrenfried v. Koze.

Potsdam, Viktoriastr. 17.

Hauptmann a. D. Hans v. Koze.

241.

Wo wurde um das Jahr 1760 geboren Johann Christoph Reuschler, der 1787 vom Pädagogium des Klosters Berge bei Magdeburg entlassen wurde, um Kantor in Ahendorf zu werden?

Magdeburg, Am Dom 2.

Konsistorial-Sekretär Machholz.

242.

1. Victor v. Goeze, * 1724 in . . . , 1742 Gefr.-Korporal im Inf.-Regt. Pr. Ferdinand von Preußen (Nr. 34), 1762 dort Major, 1772 Oberforstmeister im Herzogtum Magdeburg, † 8. Oktober 1780. Wer waren seine Eltern, Kinder? Wann geädelt? (Kneschke bekannt.)

2. Joachim Gerhard Goeze, * . . . , † 25. April 1742 Berlin als Kgl. Pr. Kriegs- und Dömanenrat. 2 Söhne: Georg Samuel Joachim, * Berlin 1728, und Friedrich August, * Berlin 1740. Was ist aus diesen geworden? †, ×, Kinder? Wappen dieser Personen bekannt?

Berlin W. 50, Nachodstr. 28, II.

Oberleutnant v. Gülich.

243.

Wer kann über das Geschlecht der aus dem Stifte Münster (Westfalen) stammenden v. Düding (Düing, Düinf) Mitteilung machen?

Im schwarzen Schilde goldener Balken mit drei roten Stäben, über dem Helme zwischen rotem und goldenem Flügel der verkleinerte Schild.

Gehört Claudius Anton v. Düding, Bischof und Graf von Lausanne, Reichsfürst und Johanniter-Ordens-Komplur 1716 zu diesem Geschlechte?

Witten a. d. Ruhr, Haus Witten.

Hüttendirektor R. König.

244.
Wer kann mir Auskunft geben über Johann Heinrich v. Anderten, welcher 1742 Unteroffizier im Prinz Heinrich'schen Regiment in Magdeburg war? Wessen Sohn war er? Wo und wann ist er geboren und gestorben? Gesl. Antworten durch die Redaktion erbeten.

245.
Ich erbitte Nachricht über Wilhelmine Charlotte Antonie v. Rehow. Eltern: Ritterschaftsdirektor Wilhelm Leopold v. Rehow auf Ruhlsdorf und Dorothea Wilhelmine geb. v. Grothus. — Sie heiratete 1810 den Steuerkontrollleur Nordmann in Duderstadt.
Einbeck. v. Hagen, Oberstleutnant.

246.
1. Wer sind die Eltern der Dorothea Friederike Gräfin v. Schlippenbach, * 1715 zu Schönermark, † 19. Dezember 1774 zu Fürstensee, × Georg Lorenz v. Wedel, Herr auf Fürstensee, † 1780.
2. Wer sind die Eltern und Großeltern der Frau Bernd Wilhelm v. Waldow, geb. . . . v. Sydow, deren Vornamen, Geburts- und Sterbetage (Herr auf Adamsdorf und Kl. Lutzow).
3. Wer sind die Eltern und Großeltern der Luise v. Diethert, * 1757, † 1836, × Bernhard Wilhelm v. Waldow, † 1802, Herr auf Dieckow.

Klaptau b. Lüben i. Schles.
Major a. D. v. Braunschweig.

247.
Eltern gesucht von Katharina (Dorothea?) Elisabeth v. Thossen (aus der vogtländischen Familie Th. v. Erlebach), * Gr. Reichert oder Gr. Brichtern (Thüringen, Franken oder Bayern), 1654 oder 1655, × um 1672 Christoph v. d. Kneesebeck. Nähere Verwandte (Bruder): Hans Wilhelm v. Th., des fränkischen Kreises Generalwachtmeister, * 1706, × v. d. Affeburg Neindorf; Moritz Christoph und Kaspar Heinrich v. Th., 1681 Sergeanten.

Berlin-Lankwitz, Waldmannstr. 1. v. d. Kneesebeck.

248.
Gesucht die Farben des Wappens Klöveborn, Osnabrücker Familie. Schild: 6 (3, 2, 1) aufeinandergeschichtete Brote; Zier: 3 aus einem Stengel hervorstehende Ähren. Geadelt davon wahrscheinlich Matthäus K., J. u. Dr. Tecklenburg. Rat und Hofgerichtskommissar, Droßt zu Freudenberg, † 1694, oder sein Sohn Ernst, Droßt zu Freudenberg † 1733.

Koldehof, Post Ankum. Dr. Nieberg.

249.
Georg Lorenz v. Dunten, * . . . zu . . . , † . . . zu . . . , Herr auf Annenhof, × . . . zu . . . Margarethe Gottliebe v. Klüchzner, * . . . zu . . . , † . . . zu . . . ?
Charlottenburg II, Schlüterstr. 81.

v. Lengerke, cand. theol.

250.
Ernst Friedrich v. Klüchzner, * 18. März 1709 zu . . . , † . . . zu . . . , Kurfürstl. sächs. Leutnant, Erbherr auf Gowiden, Herr auf Mißhof, huldigte 1759 dem Herzog Carl von Kurland, Prinz von Sachsen; × I. . . . zu . . . Margarethe Anna v. Thiesenhausen a. d. H. Zeeckow-Czisna, * . . . zu . . . , † . . . zu . . . , Tochter des . . . und der . . . , II. . . . vor 1750 zu . . . Eleonore v. Saß

a. d. H. Weesen, * . . . zu . . . , † . . . zu . . . , Tochter des . . . und der . . . , III. . . . 1761 zu . . . Luise Charlotte v. Blomberg a. d. H. Groß-Lahnen, * . . . zu . . . , † . . . zu . . . , Witwe . . . v. Heyking auf Renneberg, * . . . zu . . . , † . . . zu . . .

Charlottenburg II, Schlüterstr. 81.
v. Lengerke, cand. theol.

251.
Ludwig Graf Caraffa, kais. Oberst, läßt 1668 in Prag mit seiner Gemahlin Maria Theresia d'Effern eine Tochter taufen. Bereits 1662 erscheint eine Gräfin Caraffa, geb. „Gräfin“ v. Effern auf einer Notariatsurkunde, nur wird sie hier Gudulla genannt. — Ludwig Graf Caraffa hatte 1643 die Herrschaft Adersbach von dem kaiserl. General Jakob d'Arlin Baron v. Bornival geerbt, welcher des Caraffa Vetter, nach anderen sein Stiefvater gewesen sein soll und Adersbach 1635 von Ferdinand II. zur Belohnung seiner Verdienste im 30jährigen Kriege erhalten hatte. — Da ich aus der Anfrage 224 ersehe, daß der General Graf Peter zu Holzappel, genannt Melander, ebenfalls eine Effern zur Frau hatte, so stehen möglicherweise diese Alliancen mit einander in Verbindung und ich wäre für nähere Anhaltspunkte sehr dankbar.
August v. Doerr.

252.
Laut Trauregister der Schloßkirche zu Herbst wurde dort selbst am 14. Dezember 1788 Friedrich Heinrich Stephan v. der Hordt, Unterleutnant bei der fürstlich Anhalt-Zerbst'schen Infanterie, Herrn Friedrich Heinrich Stephan v. der Hordt, Obristen und Kommandeurs eines Königlich Schwedischen Dragoner-Regiments ältester Sohn, mit Jungfer Christiane Henriette Charlotte Haustadt ehelich getraut.

Friedrich Heinrich Stephan v. der Hordt, um das Jahr 1760 geboren, trat 1782 als Kadett in das Anhalt-Zerbst'sche Korps ein, avancierte am 12. September 1788 zum Unterleutnant, übertrat nach Dissolvierung dieses Korps 1798 in österreichische Dienste, wo er als Stephan Hordt bis zum Hauptmann avancierte und 1833 in Prag gestorben ist.

Wo ist Friedrich Heinrich Stephan v. der Hordt geboren und wo finden sich Personaldaten oder genealogische Aufzeichnungen dieser Familie?

Laut Taufbuch der Garnison Magdeburg hat am 17. Juni 1761 Herr v. Hordt, Oberster von Schwedischen Truppen, mit Maria Elisabeth Dobbe ein uneheliches Söhnlein taufen lassen mit Namen Johann Heinrich Stephan. In welchem Zusammenhange steht diese Geburt zu Friedrich Heinrich Stephan v. der Hordt?

Ist auf Grund der ursprünglichen schwedischen Schreibweise Hård die ausgestorbene mecklenburgische Familie v. der Hardt (Siebmacher VI, 10. Abt. S. 131) nicht identisch mit v. der Hordt? Wie hießen die 5 Söhne des Joachim Herrmann v. der Hardt und seiner Frau Ana Lucia geb. v. Kampf, und welche Stellungen nahmen dieselben ein?

Welche wären die geeignetsten Schritte, um über die Familie Hordt verlässliche Daten zu erhalten?

Gefällige Beantwortung erbeten an
Znaim, Ob. Platz 5. Oskar Danek v. Esse.

253.
Melchior Friedrich Freiherr v. Canitz, Kurbrandenburg. Oberhofmarschall, * 6. Januar 1629, † 15. November 1684. Wie hieß seine dritte Frau, Mutter von Friedrich Wilhelm Freiherr v. Canitz, Kammerherr und Obrist der Garde zu Fuß 1670—1729, × Charlotte v. Brandt. Sohn: Carl Gottlob

Ludwig Freiherr v. Canitz, Oberstleutnant im Regt. v. Saff von 1742—1768 auf Ottwitz und Kreutzsch, lebte 1721—1788 angeblich zweimal vermählt. Mit wem?

Um Auskunft bittet

M. W. Grube.

254.

Ich bitte um Nachrichten über die ausgestorbene gräfliche und freiherrliche Familie v. Murach, insbesondere die 16 bezw. 32 Ahnen der Maria Catharina Elisabetha Frein v. Murach (Tochter des Franz Anton Frhrn. v. Murach), die mit Friedrich Joseph v. Brauns verheiratet war. Nachrichten über noch lebende Nachkommen aus Alliancen mit Murach'schen Töchtern sind mir auch willkommen.

Wien VII, Hofstallstr. 5.

Baron Malcomes.

255.

1. Woher stammen und was bedeuten die Familiennamen Schellack, Peinert und Vouтта?

2. Wird der Familienname Schellack vor Beginn des 30jährigen Krieges irgendwo erwähnt?

Jena.

Assessor Unverfähr.

256.

Erbeten wird Datum und Geburtsort des Johann Jacob Roekenbach (Roggenbach, Rogfenbach), * 1725, bis 1701 in der Stadt Alsenz (Obermoschel) oder Umgegend daselbst.

Königsberg i. Pr.

Roggenbach, Zahlm.-Aspir. im Kür.-Regt. 3,
M. d. H.

257.

Für Ergänzung der Ahnentafel meines Vaters fehlen mir folgende Nachrichten:

1. Hans v. Diebitzsch und Narthen (Sohn von Burkhardt v. Diebitzsch auf Narthen, † 1609), * ca. 1600, verkauft sein Anteil an Narthen an seinen Bruder 1637, × mit Charlotte v. Loeben a. d. H. Palzig.

Wer waren die Eltern der Charl. v. Loeben? Daten von Hans?

2. Hans Abraham (Sohn von Nr. 1) auf Langmeil, Klamzig und Eichberg, * 163 . . , † 30. April 1684, × Margarethe v. Hof-Schönborn. Deren Eltern Hans Georg v. Hof-Schönborn, × Eva v. Schenkendorf a. d. H. Wischen.

Wer waren die Eltern von Hans Georg v. Hof und Eva v. Sch.?

3. Otto Abraham v. Diebitzsch (Sohn von Nr. 2), * 13. November 1650, † 16. April 1731, × 18. Oktober 1699 Magdalene Frein v. Kittlitz a. d. H. Schweinitz. Deren Eltern Hans Georg Frhr. v. Kittlitz (verkauft Schweinitz an Otto Abrah. v. D.), × Susanne Gräfin Hochberg-Fürstenstein. Deren Eltern Hans Hr. Graf Hochberg-f. und Susanne v. Gelhorn.

Eltern und Großeltern von Hans Georg v. Kittlitz (die auf Schweinitz saßen) und Eltern von Hans Heinr. Graf Hochberg und Susanne v. Gelhorn?

4. Hans Georg v. Diebitzsch auf Geischen, * Padligar b. Züllichau 26. Mai 1700, † 2. Mai 1765, × in Leuthen b. Züllichau 24. Juli 1734 (Eva) Renate Eleonore Frein v. Tschammer-Quaritz, * . . Februar 1710, † 2. Mai 1765. Ihr Vater Hans Moritz v. Tschammer.

Wer war die Gattin von Hans Moritz v. Tsch. Er soll Herr auf Seifersdorf, Sussendorf und Schönborn gewesen sein? Wer waren die je 8 Ahnen von Hans Moritz v. Tschammer und seiner Gattin?

5. Balthasar v. Frankenberg-Ludwigsdorf auf Ludwigsdorf, Kl. Teschen und Sedlitz, Landesältester des Fürstentums

Oels. * 10. März 1621, † 1. November 1678, × 1638 Elisabeth v. Keltzsch-Riemberg auf Wiesegrade, * 1620, † 27. März 1689. Ihre Eltern Balthasar v. K.-R. auf Wiesegrade, † 1630, × Isolda v. Prittwitz-Gaffron auf Laßkowitz, † 1632.

Wer waren die Eltern von Balthasar v. Keltzsch und von Isolda v. Prittwitz?

6. Balthasar v. Niefisch-Rosenegf auf Stroppen, Konradswaldau und Berfan, * 1629, † 1678, × Anna Christine v. Windler (oder Windel), verwitw. v. Knobelsdorff, * 1632, † 1663. Ihre Eltern Joh. Gottfr. v. Windel, † 1637, × Cathar. v. Brand-Tulzachora, † 1634.

Wer waren die Eltern von Joh. Gottfr. v. W. und Catharina v. Brand-Tulzachora?

7. Balthasar v. Frankenberg-Proschtitz, vix. 1667 auf Wiltzschütz, Omechau und Boraschau. Seine Eltern Dietrich v. Fr.-P. auf Rosenbergl., Boraschau und Leichwitz, × einer v. Rohr auf Steinach.

Vornamen und Daten der v. Rohr?

8. Ernst v. Prittwitz-Gaffron, vix. 1642, † 1661, a. d. H. Skorischau, × Maria v. Borschnitz.

Daten und Eltern der Maria v. Borschnitz?

9. Anna Christine v. Ebra, * Astringen b. Nordhausen 30. April 1671, † Auleben 30. April 1750, × Heimarth Wilh. v. Biela-Auleben, * 1660. Anna Christines Vater war Heinrich Günther v. Ebra auf Astringen. Großvater Wolfgang auf Astringen, * 2. Mai 1622, dessen beide Eltern bekannt.

Wer war die Mutter der Anna Christ. v. Ebra, wer die Frauen von Heinr. Günther und Wolfgang v. Ebra? Ergänzung der 8 Ahnen der Anna Chr. v. Ebra.

10. Georg Heinr. v. Biela (Sohn von Heimarth Nr. 9) auf Auleben, † 25. August 1760, × Joh. Philip. August. v. Mitschefahl (Müttschefahl), † Auleben 11. September 1732. Ihr Vater war Otto Heinr. v. Mitschefahl.

Wer war die Mutter der Joh. Philip. v. Mitschefahl, wer ihre 16 Ahnen?

v. Diebitzsch, Rittmeister im Ul.-Regt. 14, M. d. H.

258.

Gab es einen Offizier v. Koven, der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Gouverneur von Harburg a. d. Elbe war? Im hiesigen Kgl. Staatsarchiv ist nichts zu ermitteln.

Hannover.

de Lorme, M. d. H.

259.

Nachrichten über die 1724 nobilitierte bayerische Familie Falkner v. Sonnenburg erbittet

Berlin-Steglitz.

H. F. Macco.

260.

In meinen alten Familienpapieren spricht Rudolf Mackü 1598 von der „Hanauischen und Reußischen Hochzeit“, ferner vom „französischen Zug“, alles mit Bezug auf einen Grafen v. Hohenlohe-Schrozberg. Wann waren jene Hochzeiten zwischen Hohenlohe und Hanau und Hohenlohe-Reuß und wann war der französische Zug? Ulbr. v. Hohenlohe-Hanau war Feldhauptmann in Flandern, vielleicht ist dessen Feldzug gemeint.

Berlin-Steglitz.

H. F. Macco.

261.

Gesucht das Wappen der Familie v. Blesen aus dem Erzstift Trier. (Betr. dieser Familie vergl. P. Maier, Das Buch der Erbländer des Erzstifts Trier, Mskr. d. d. Coblenz 23. Dezember 1537, jetzt im Kgl. Staatsarchiv Coblenz; abgedruckt in der Zeitschr. d. Vereins f. d. Gesch. Westfalens, II. Bd. 1839 S. 169.)

262.

Gesucht die Ahnen von Berta Meyern v. Hohenberg, * Koburg 1795 (?), † 1853, × 1823 August Ferdinand v. Brandis, zuletzt kgl. hannov. Major und Generalpostdirektor a. D., Tochter des gothaischen Oberhofmarschalls Ferdinand v. Meyern-Hohenberg und einer Freiin v. Imhoff. Charlottenburg, Kneesebeckstr. 77.

Frdr. v. Klocke, stud. hist.

263.

Das Adelsgeschlecht v. Volkstedt soll um 1780 erloschen sein. Wer war der letzte dieses Namens? Oder sind noch Nachkommen vorhanden, bezw. wo? Eine Frau verw. Hauptmann v. Wedelstädt, längere Zeit zu Wandersleben wohnhaft, † um 1850 zu Erfurt, war eine geb. v. Volkstedt. Ihre ältere Schwester soll mit dem Pfarrer ihres Heimatsorts vermählt gewesen sein; ihre Tochter in morganatischer Ehe mit dem letzten Markgrafen v. Schwedt.

Genauere Nachrichten hierüber werden durch die Redaktion dieses Blattes erbeten.

Antworten.

(Der Abdruck von Antworten ist kostenfrei.)

Betreffend die Anfrage 51 in Nr. 3 d. „D. Herold“ von 1912.

In „Historische Nachricht von dem Ursprunge und Wachstum des Heiligen Römischen Reichs freyer Stadt Nürnberg, Verlag von Chr. Bachmeyer, Frankfurt und Leipzig Anno MDCCVII“ steht auf Seite 96:

Anno 1320

pp. „Dis Jahr sollen die Burggraffen Uffenheim von Herren Gerlach von Hohenloe umb 24 000 Ungarische Gilden erkaufft haben, etliche setzen diesen Kauff erst ins 1368. Jahr. Werdeck ist auch von denen von Hohenloe an die Burggraffen kommen“

Königsberg i. Pr.
Wrangelstr. 45.

Roggenbach,
Zahlmeister-Aspirant im
Kürassier-Regiment Nr. 3, M. d. H.

Betreffend die Anfrage 170 in Nr. 8 d. „D. Herold“ von 1912.

Matrikel der Universität Helmstedt: 1595 Caspar Rotermundt, Pomeranus nobilis.

Hannover.

de Lorme, M. d. H.

Betreffend die Anfrage 179 in Nr. 9 d. „D. Herold“ von 1912.

L. C. Rothermundt × am 10. Mai 1774 M. R. Baufe. Königliche Bibliothek Hannover. Em. 386.

Nachrichten über Rotermundt 1761 bis 1864 in der Wolfsschen Genealogischen Sammlung in Göttingen.

Hannover.

de Lorme, M. d. H.

Betreffend die Anfrage 196 in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1912.

1. Susanne Helene Freiin v. Diebitsch und Narthen war die Tochter von Nicolaus Gottfried Freiherr v. Diebitsch und Narthen, Erb-, Lehns- und Gerichtsherr auf Narthen, Merzdorf, Stroppen, Scheidewigsdorf, Sornitz und Dobran, Deputierter der Fürstentümer Schweidnitz und Jauer, Kaiserlicher Rektifikationskommissarius, * 1657, † 1737, × Sophie Elisabeth v. Braun, * 1674, † 1741, 16 Ahnen der Susanne Helene v. Diebitsch vorhanden.

2. Sophie Eleonore Freiin v. Diebitsch und Narthen war die Tochter von Nicolaus Gottfried Siegmund Freiherr v. Diebitsch und Narthen auf Krumpach, Narthen,

Stroppen, * 1698, † 1772 zu Krumpach, × Chatarina Barbara v. Prittwitz und Gaffron, * 1696, † 1763. Nicolaus Gottfried Siegmund war der Bruder von Susanne Helene. Die Ahnen der Chatarina Barbara v. Prittwitz stehen mir nicht zur Verfügung.

St. Avold.

v. Diebitsch, Rittmeister
im Ulanen-Regiment Nr. 14, M. d. H.

Betreffend die Anfrage 209³ in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1912.

Die Eltern von Christiane Charlotte Louise Gfn. v. Beust waren Gf. Leopold v. B. auf Neustadt und Berg-Sulza, K. poln. und kurf. sächs. w. geh. Rat, kurmainz. General-Berg- und Salinendirektor, * 2. Dezember 1740, × 18. Dezember 1771 Amalie Christine Auguste Freiin v. Beust, * 12. Dezember 1748, † 10. Oktober 1781 (vgl. Genealog. Reichs- und Staatshdh. aus dem Jahre 1804 S. 496).

Annaberg (Erzgeb.). Regierungsamt. v. Schwartz.

Betreffend die Anfrage 209 in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1912.

2. Caspar Christoph Friedrich v. Diethert

aus 1. Ehe: Louisa Hedwig

Carl Johann Christoph v. Diethert, † zu Cölpin 2. Oktober 1809, × 1. Dorothea Charlotte Wilhelmine v. Müllenheim aus Wartin (1778). 2. Witwe des Leutnants Johann Heinrich v. Bock auf Wusterwitz, Eva Margaretha Louise v. Papstein, Tochter des Peter Ludwig v. Papstein, Regierungsrat zu Blumberg.

Berlin N. 65, Transvaalstr. 46, I.

Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 213 in Nr. 11 d. „D. Herold“ von 1912.

v. Dulfus. Das Wappen der Familie v. Dulfus ist beschrieben bei Ledebur, Preussisches Adelslexikon, Bd. I S. 184. Die Familie hat sich auch v. Tollfuß genannt.

Schneidemühl.

v. Hirschfeld, Amtsrichter.

Betreffend die Anfrage 214 in Nr. 11 d. „D. Herold“ von 1912.

Der Name Brüning hier mehrfach vertreten. In der Memoirensammlung der Königlichen Bibliothek verschiedene Personalschriften Brüning.

Hannover.

de Lorme, M. d. H.

Betreffend die Anfrage 217 in Nr. 11 d. „D. Herold“ von 1912.

3. Caspar Siegmund v. Bornstädt, auf Kalzig, † 22. September 1712, × Barbara Elisabeth v. Sack, aus dem Hause Heinersdorf

Friedrich Wilhelm, Cornet, kauft das Gut Lochau im Crossenschen. × 1. . . ., 2. am 7. Mai 1727 Anna Margaretha v. Knobelsdorff, aus dem Hause Klein-Hennersdorf

aus erster Ehe: Beata Sophia.

Berlin N. 65, Transvaalstr. 46, I.

Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 220 in Nr. 11 d. „D. Herold“ von 1912.

Carl Joseph v. Temsky, auf Ober-Schreibersdorf, zog der Religion halber aus seinem Vaterland und ließ sich in der Nieder-Lausitz nieder

Otto Friedrich, preussischer Oberst und Commandeur des v. Kowalskyschen Garnison-Regiments, * 19. November 1706, † 19. November 1773 zu Schildberg bei Soldin, × 2. am 20. Juni 1764 Friderica Carolina du Rossey, aus dem Hause Schildberg

Friderica Dorothea Caroline, * 31. Juli 1767.

Berlin N. 65, Transvaalstr. 46, I.

Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 222 in Nr. 11 d. „D. Herald“ von 1912.

Familie v. Hullenbach starb mit dem Sohne des Generalleutnants v. Hullenbach aus: Johann Moritz, geboren in Cassel 4. November 1763, Leutnant beim Regiment Garde, gestorben 2. Dezember 1786 als letzter seines Namens.
Oranienstein. Stabsarzt Has.

Betreffend die Anfrage 223 in Nr. 11 d. „D. Herald“ von 1912.
v. Hanow

Sohn . . . Margarethe aus dem Hause Lawigsbecke
Augustus, auf Gamig und Meischa in Sachsen und auf Schmelzdorf und Lawigsbecke in Pommern, kaiserlicher und kurfürstlich sächsischer General-Feldmarschall und Obrister zu Ross, auch fürstlich sächsisch Magdeburgischer Ober-Hauptmann der Ämter Salza, Thomßbrück und Weissenfee.

Levin Christian v. Hanow, Gefreiter-Corporal bei dem v. Grumbkowschen Regiment. Heinrich Gottfried und August Friedrich Gebrüder v. Hanow sollen in kaiserlichen Diensten gestanden haben, ihre Charge unbekannt.

Berlin N. 65, Transvaalstr. 46, I. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 227 in Nr. 11 d. „D. Herald“ von 1912.

Johann Michael Sasse, Pastor zu Sieben-Eichen, × am 5. Februar 1709 Catharina El. Kluge. Königliche Bibliothek Hannover. Cm. 387.
Hannover. de Lorme, M. d. H.

Betreffend die Anfrage 231 in Nr. 11 d. „D. Herald“ von 1912.

Eine Seitenfamilie v. Cranshaar in den hiesigen Oeynhausenschen Sammlungen. Nachrichten 1700 bis 1835 in den Wolffschen Genealogischen Sammlung in Göttingen.
Hannover. de Lorme, M. d. H.

Betreffend d. Anfrage 224¹ in Nr. 11 d. „D. Herald“ von 1912.

Johan von Efferen, gen. Hall zu Buisch, Krawinkel, Stohsheim und Diesternich, tot 1560 Margaretha von der Auzel zu Gussdorf, 1545, (Wappen: Schlangenkopfkreuz)	Wilhelm v. Bernsau zum Harndenberg, bergischer Marschall, Amtmann z. Solingen, † 1572 Anna v. Plettenberg zu Schönradt	Diedrich von der Baalen, gen. Fleck zu Glehn Heurika von Wisch, 1542 Witwe	Robert Raitz von Frensch zu Kendenich, 1534 Agnes von Orsbeck, 1559
Adolf von Efferen, gen. Hall zu Diesternich	Margaretha v. Bernsau zum Harndenberg, bergischer Marschall, Amtmann z. Solingen, † 1572 Anna v. Plettenberg zu Schönradt	Diedrich von der Baalen, gen. Fleck zu Glehn 1552, 1561; tot 1584	Margaretha Raitz v. Frensch zu Kendenich, 1534 Witwe Hermans Quadt v. Landskron zu Reindorp 1560

Johann Wilhelm von Efferen, gen. Hall zu Diesternich, Amtmann zu Gladbach u. Grevenbroich bis er Lutherisch wurde, dann schwedischer Rat, Drost zu Ravenstein 1632
Margaretha von der Baalen, gen. Fleck zu Glehn bei Neuf

Agnes von Efferen, gen. Hall, × 1. Bernhard Bogislaw von Platen, schwedischer Oberst, † impr. 2. Peter Melander Graf v. Holzappel 1638
Wiesbaden, Humboldtstr. 9, I. E. v. Widtman.

Betreffend d. Anfrage 224² in Nr. 11 d. „D. Herald“ von 1912.

Georg Ludwig v. Freyberg, Jüngling, † 1561 Katharina v. Laubenberg	Hans Pleichard Landschad von Steinach Maria Elisabeth von Helmstatt	Joh. Jakob Graf v. Eberstein, * 1517, † 8. März 1574 Barbara Gräfin v. Daun	Philipp der Großmütige, Landgraf von Hessen, * 1504, † 31. März 1567 II. (morg.) Margarethe von der Saal, † 1566
Michael Ludwig v. Freyberg, † 1584	Felicitas Landschad v. Steinach	Joh. Bernhard, Graf v. Eberstein, * 1545, † 11. April 1574	Margarethe Gräfin v. (Hessen-) Dietz

Georg Ludwig Frhr. v. Freyberg, † 27. März 1631
× 5. April 1589
Barbara Gräfin v. Eberstein

Anna Margarethe Frein v. Freyberg,
× Wilhelm v. Guin.

Berlin-Schöneberg, Meraner Str. 3.
v. Stockhammern, Wirkl. Legationsrat.

Betreffend die Anfrage 224 in Nr. 11 d. „D. Herald“ von 1912.

Das Holzappel'sche Archiv befindet sich in Schloß Schaumburg bei Diez, jetzt im Besitz des Fürsten von Waldeck. Möglicherweise hat eine Anfrage an das Hofmarschallamt in Urolsen Erfolg.
Oranienstein. Stabsarzt Has.

Betreffend die Anfrage 224^{5a} in Nr. 11 d. „D. Herald“ von 1912.

Vincenzius v. Capua, Herzog v. Termoli Maria v. Capua, Tochter des Ferdinand v. Capua, Hgg. v. Termoli, und der Antonia de Balzo a. d. H. der Grafen v. Messano)	Peter Antonius, Fürst v. Bisignano II. Helene Kapriota, Arentkalin des Fürsten v. Albanen Georg Kapriota (Standerbeg)	Ferdinand v. Capua, Herzog v. Termoli	Vittoria Sanseverina	Joh. Vincenzius, Herr v. Polignano
Petrus Antonius v. Capua, Herzog v. Termoli	Vittoria v. Capua, Herzogin v. Termoli	Bernardina della Tolfa		

Vittoria v. Capua, Herzogin v. Termoli
Berlin-Schöneberg, Meraner Str. 3.
v. Stockhammern, Wirkl. Legationsrat.

Betreffend die Anfrage 223 in Nr. 11 d. „D. Herald“ von 1912.

Eines „Hanow“ wird in einer Petersdorff'schen Familienchronik von etwa 1700 in folgender Weise Erwähnung getan:
„ . . . und wird von ihm (Johim von Petersdorff, Herr auf Großenhagen und Retehl in Pommern, vermählt mit

Beatrix v. Petersdorff-Jacobsdorf) gesagt, daß er eine ungemeine Stärke gehabt, inmaßen diejenigen mit welchen er handgemein worden, zu ihrem Schaden empfunden, wie er dann zuletzt mit einem Harnow, welchen er gar zu gering estimiret das Pistolen fegen ihn zu ziehen, besondern eine starke Hoppenstangen, welcheer erst entzwei gebrochen, genommen, und seinen Gegentheil damit aus dem Sattel geschlagen, daß er unters Pferd, jedoch seine Pistolen in der Hand behaldent, gefallen, da er ihm aber noch einen Schlag auf den Leib gerichtet, geben wollen, ist er von jenem von unten auf in den Bauch geschossen, daß er wenig Stunden hernach gestorben, ist geschehen den 14^{ten} Aprill ao. 1636, . . ."

Berlin C. 25, Alexanderstr. 56. v. Petersdorff,
Leutnant im Regiment Alexander.

Betreffend die Anfrage 224^a in Nr. 11 d. „D. Herold“ von 1912.

Jacob Pignatelli, Herr von Noja u. Carchiara, † 1559	II. Maria Coscia, Tochter des Petrus, Herr von Procida	Mario Caracciolo	Portia Pignatella
Scipio Pignatelli, Marchese di Lauro	II. Isabella Caraciolla		
Uscanius Pignatelli, Herzog v. Bisaccia (Herzog seit 1600)		Lucrezia von Capua	

Franz II. Pignatelli, Herzog v. Bisaccia, Graf v. Montagano
Berlin-Schöneberg, Meraner Str. 3.
v. Stockhammern, Wirkl. Legationsrat.

Betreffend die Anfrage 222 in Nr. 11 d. „D. Herold“ von 1912.

Degeners „Wer ist's?“ (Leipzig, 6. Ausgabe, 1912) verzeichnet auf Seite LIV bis LXIV zahlreiche deutsche und österreichische Bibliotheken und Archive, sowohl staatliche, städtische wie private.
Leipzig. Arthur Dimpfel, M. d. H.

Betreffend die Anfrage 235 in Nr. 11 d. „D. Herold“ von 1912.

Die Lüttkemüller stammen von der seit 1408 nachweisbaren, bei Mahnburg, 5 km südlich des Städtchens Wittingen belegenen Lüttkemühle (kleine Mühle), kaum 3 Meilen von Hilmens entfernt. Der frühest erwähnte Lehns Müller des Namens auf dieser uralten Wassermühle (mit Zubehör „im Holte, Velde, Water unde Weyde“) ist 1455 Lüddecke Lüttjemüller; dann 1499 Lüttken Moller als Nachfolger seines Vaters, dessen Vorname nicht genannt wird. Ohne Zuname ist bereits 1413 Heinecke als Lehns Müller dortselbst bekannt. Der eigentliche — nicht dem Berufe entlehnte — Zuname soll im 15. Jahrhundert Köthke gewesen sein. Doch bleibt es genauerer Nachforschung, von Hilmens aus rückwärts, vorbehalten, ob die direkte männliche Linie auf obige Lehns Müller zurückgeführt, oder ob Eingeheiratungen in die Lüttkemühle ein Überspringen des Namens bewirkt haben.
Berlin-Lankwitz, Waldmannstr. 1. v. d. Kneesebeck.

Beilage: Das Geschlecht von der Affeburg. Auszug aus den Stammtafeln I—IV zur Affeburger Familiengeschichte, von Max Trippenbach. Gültiges Geschenk des Herrn Grafen v. d. Affeburg.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. 62 Schillstraße 3 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin W., Mauerstraße 43. 44. — Julius Sittenfeld Hofbuchdrucker, in Berlin W.

Gegenseitige Hilfe.

Ich bin bereit, sämtliche die Familie Roggenbach betreffende Anfragen zu beantworten, da ich durch viele Mitteilungen meines Großvaters und Vaters am besten mit den Familienverhältnissen vertraut bin und mir auch einiges Material und Quellen über Angelegenheiten der Familie zur Verfügung steht, wenngleich ein großer Teil alter Urkunden usw. beim Einfall der Franzosen in die Pfalz 1680 verloren gegangen ist.

Mir sind alle Mitteilungen über die Familie bezw. den Namen Roggenbach von 1715 zurück, auch über die freiherrliche Familie Roggenbach willkommen, ferner Familienbilder, Schlösser, der Originalwappenbrief von 1433, die Urkunden über verschiedene Stiftungen welche Mitglieder d. f. in der Frauenkirche zu Bamberg gemacht haben, die Lebensurkunde über die Herrschaft Oedenreuth vom Bischof zu Bamberg u. A. Königsberg i. Pr.

W. Roggenbach, Zahlmeister-Aspirant
im Kür.-Reg. 3.

Ich bearbeite ein Stammbuch der Familien v. Braunbehrens und Braunbehrens (Anhalt und Quedlinburg) und wäre für Notizen auch nebensächlichster Art sehr verbunden. Verspreche dafür Anfragen zu beantworten.
Heidelberg.

Karl von Braunbehrens, Dr. jur., Staatsanwaltschaftsrat a. D., M. d. H.

Briefkasten.

Herrn Dr. F. O. in B. Sie schreiben, daß ihre Familie seit 300 Jahren in R. ansässig sei, und daß Sie gern das alte Familienwappen vom Verein Herold beziehen möchten. Ja, das ist nicht so einfach wie Sie denken — es gibt fast gar keine Sammlungen bürgerlicher Wappen aus alter Zeit. Wenn wir Ihr Wappen ermitteln sollen, so müssen wir einen Beauftragten nach R. schicken, der es dort aufsucht. Da Sie aber selbst in R. wohnen, so ist es doch viel richtiger und naheliegender, Sie stellen selbst die Nachforschungen an; die Durchsicht alter Familienbriefe mit Siegeln, Schriftstücke im dortigen Stadtarchiv, vielleicht alte Grabsteine von Mitgliedern Ihrer Familie, Schnitzwerke oder Malereien in der Kirche usw. können das Gesuchte zutage fördern.

Herrn Fritz P. in S. Wir können Ihnen nur raten, vorsichtig zu sein. Neuerdings tauchen Genealogen sehr fragwürdiger Art auf — Leute, die ohne irgendwelche fachwissenschaftliche Vorbildung in hochtönenden Insperaten sich zur Anfertigung von Familienchroniken, Stammtafeln usw. anbieten und ihr Geschäft unter Titeln wie „Heraldisches Institut“, „Genealogisches Archiv“, „Kanzlei für Familienkunde“ u. dgl. empfehlen. Bevor Sie auf derartige Annoncen eingehen, erkundigen Sie sich bei einem der verschiedenen heraldisch-genealogischen Vereine; der Vorstand des Herold ist gern bereit, Ihnen Adressen zuverlässiger Genealogen und Heraldiker zu nennen.

